

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlich einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Ämtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * **Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend** * Telefon Nr. 200

Für die Reisezeit

empfehlen wir Ihnen, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß Ihnen auch im auswärtigen Erholungsorte die heimische Zeitung zugeföhrt wird. Sie sind dadurch in die Lage versetzt, auch während Ihrer Abwesenheit über alle Vorgänge am Orte und in der Umgebung unterrichtet zu bleiben, ohne umfangreichen Briefwechsel pflegen zu müssen. Bei einem mindestens vierwöchentlichen Aufenthalt empfiehlt sich ein Postabonnement, bei kürzerer Dauer der Abwesenheit die Zustellung durch Streifband als das billigere Verfahren. In beiden Fällen bitten wir mindestens eine Woche vorher um entsprechende Bekanntgabe nebst Angabe des Reiseziels.

Freiherr v. Erffa †.

Wie durch die Presse schon bekannt wurde, ist am Montag auf seiner Besichtigung Wernburg der bisherige Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses Hermann Freiherr v. Erffa an den Folgen eines Schlaganfalles verschieden. Freiherr v. Erffa-Wernburg wurde am 31. Juli 1845 zu Ahorn geboren, studierte Nationalökonomie, Jura und Cameralia in Gießen, Bonn und



Göttingen und Landwirtschaft in Hohenheim. 1870/71 machte er den Feldzug mit und übernahm 1872 das Majorat Wernburg und die Güter Dersdorf und Rohof. 1903 ernannte ihn die Universität Halle ehrenhalber zum Dr. phil. Dem Preussischen Abgeordnetenhaus gehörte Freiherr v. Erffa seit 1885 an als Mitglied der konservativen Partei. Außer dem Preussischen Abgeordnetenhaus, dem er seit Januar d. J. präsidierte, gehörte Freiherr von Erffa dem Provinziallandtag der Provinz Sachsen an, sowie dem Vorstande der sächsischen Landwirtschaftskammer, dem Deutschen Landwirtschaftsrat und dem Landesökonomikollegium. Er war verheiratet seit 23. März 1872 mit Elisabeth Freiin Barnbiller von und zu Hemmingen.

Der erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Geheimrat Dr. Forst, widmet dem verewigten Präsidenten Freiherrn von Erffa einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Der feingebildete gehörte dem Abgeordnetenhaus seit 1885 als Vertreter der thüringischen Kreise Schleusingen und Ziegenrück an und war ein hervorragendes Mitglied der konservativen Fraktion, in der er in den letzten Jahren das Amt eines Vorsitzenden bekleidete. Den Vorsitz in der Budget-Kommission führte er seit dem Jahre 1898 bis zu seiner im Januar dieses Jahres erfolgten Wahl zum Präsidenten des Hauses. In beiden arbeitsreichen und verantwortungsvollen Ämtern hat der Verewigte stets die größte Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue an den Tag gelegt. Das Andenken des verdienten und verehrten Mannes wird dem Abgeordnetenhaus allezeit teuer sein.“ — Besonders denkwürdig wird die Präsidenschaft des Freiherrn v. Erffa in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus bleiben durch seinen bekannten Zusammenstoß mit den sozialdemokratischen Abgeordneten Borchardt und Reinert.

„Sanfter“ Regierungsdruck in Oesterreich.

* Montag nachmittag versammelten sich in Wien die Abgeordneten des Abgeordnetenhauses mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester bei dem Minister des Innern, der im Einvernehmen mit dem durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Ministerpräsidenten im Namen der Gesamtregierung eine Erklärung abgab, in der er betonte, das internationale Prestige der Monarchie, Oesterreich-Ungarns Bündnisfähigkeit sowie die Sicherung der von ihm stets festgehaltenen Politik des

ehrenvollen Friedens erfordere die termingemäße Inkraftsetzung der Wehrreform. In gleicher Weise verlangten dies die militärischen Interessen, wie auch die Interessen der Bevölkerung selbst, die die in den Vorlagen enthaltene Erfüllung zahlreicher dringender Wünsche erwartete. Die ohnedies wesentlich verzögerten Ausrüstungen ließen sich nicht weiter hinauschieben. Die Aushebung müsse unter allen Umständen bereits auf der Basis des neuen Wehrgesetzes erfolgen. Die bisher in Ungarn der Wehrreform entgegenstehenden Schwierigkeiten erschienen wohl angesichts der Annahme des Gesetzes im ungarischen Abgeordnetenhaus als behoben. Allen verantwortlichen Faktoren des Reichs erwachse daher die Pflicht, unter allen Umständen auch in Oesterreich-Ungarn die Voraussetzungen für das Inkrafttreten der Vorlagen zu schaffen. Die Einhaltung des in unmittelbare Nähe gerückten Termins für die Durchführung der Reform erheische, der Wehrreform unter allen Umständen des Reichsrates den ersten und vornehmsten Rang einzuräumen. Eine Vergütung dieser Angelegenheit mit irgendwelchen sonstigen Fragen würde dem Ernst des Augenblicks nicht entsprechen, ebenso wie die Regierung die Bewilligung der Vorlagen lediglich als unbedingte Staatsnotwendigkeit und nicht etwa als konstitutionellen Vertrauensbeweis ansehe. Der einzig mögliche Weg zur Verwirklichung der festen Absicht der großen Mehrheit der Parteien des Abgeordnetenhauses, die Durchführung der Wehrreform zu sichern, sei die Aufstellung und strenge Einhaltung eines genauen Arbeitsplanes. Die Regierung verlange daher entsprechende Beschleunigung der Beratungen im Wehrausschuß, den Beginn der zweiten Lesung der Wehrovorlagen bis spätestens 17. Juni sowie die Erledigung aller Besungen bis spätestens zum 25. Juni, damit noch die termingemäße Erledigung des Budgetprovisoriums möglich sei. Die Regierung erbitte eine präzise Mitteilung über die Stellung der Klubs bis längstens übermorgen. Die Regierung erwarte die erbetene Antwort im vollen Bewußtsein ihrer entscheidenden Bedeutung für die weitere politische Entwicklung.

An diese durch seine Unklarheit getriebene Erklärung knüpfte sich eine Debatte, in welcher die Vertreter der Sozialdemokratie sowie die Ruthenen sich dagegen aussprachen, daß die Wehrreformvorlagen vor dem Budgetprovisorium zur Verhandlung gebracht werden. Abg. Dr. Steinwender trat für eine Beschleunigung der Ausarbeitung sowie dafür ein, daß derjenige Ausschuß, der seine Arbeiten zuerst beendige, mit seinem Referat zuerst vor das Haus trete. Am Schlusse der Konferenz betonte der Minister des Innern, daß die Regierung den § 14, der doch nur ein Notbehelf sei, gewiß nicht wolle. Wenn das heutige Vorgehen der Regierung als ungewöhnlich bezeichnet werde, so gebe dies der Minister auch ohne weiteres zu. Es sei aber auch die Situation eine ungewöhnliche.

Wie man aus dem Vorstehenden ersieht, befindet sich das österreichische Parlament in einer überaus peinlichen und demütigenden Situation: ein so viel umstrittenes und so tief in das Volksleben eingreifendes Gesetz, wie das Wehrgesetz, nunmehr gewissermaßen auf höheren Befehl und ohne jede Möglichkeit, auch nur einen Beitrag zu ändern, annehmen müssen. Denn der geringste Versuch, irgendeine Modifikation vorzunehmen, müßte die neuerliche Beratung im ungarischen Abgeordnetenhaus notwendig machen, da das Wehrgesetz in beiden Staaten der Monarchie gleichlautend sein muß. Bei dem Stande der Dinge in Ungarn wäre aber eine solche Zurückverweisung ein so gefährliches Experiment, daß keine der beiden Regierungen und noch weniger das gemeinsame Kriegsministerium sich darauf einlassen kann. Unter dem Drucke dieser energischen Erklärung der Regierung, die einfach den § 14 annehmen müßte, falls das Parlament verweigert, dürfte, wie der Berichtstatter des „Tag“ annimmt, die Mehrheit der Parteien, gewiß aber die zur Beschließung des Wehrgesetzes notwendige Zweidrittelmehrheit, den Versuch machen, in den lauren Äpfel zu beißen und die Wehrreform nach dem Diktate der Regierung durchzubringen. Gefahr besteht jedoch bei den Ruthenen, die wegen ihrer Universitätsforderung obstruieren.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und der Verband Groß-Berlin. In einer Konferenz, welche am Montag auf Befehl und unter Leitung des Kaisers im königlichen Schlosse in Berlin stattfand, und an der der Reichsminister, der Oberpräsident und die Vertreter des Verbandes Groß-Berlin teilnahmen, gelangten alle einschlägigen Fragen der Abtretung von fiskalischem Gelände an den Verband sowohl hinsichtlich des Umfanges der abzutretenden Flächen wie hinsichtlich des Preises zur eingehenden Erörterung. Es wurde eine Basis für die weiteren Verhandlungen gewonnen.

Tagung des Deutschbundes. In der Paulskirche zu Frankfurt a. M. hat der Deutschbund unter Vorsitz von Professor Paul Langhans am 10. d. M. seinen diesjährigen Bundestag abgehalten. Es wurden Entschlüsse angenommen, die eine Einigung der nichtsozialdemokratischen Arbeiterorganisationen wünschen und eine energische Zurückweisung der deutschfeindlichen Bestrebungen in Elsaß-Lothringen verlangen. In einer weiteren Entschließung wurde die Bedeutung der Rasse für das Volkstum hervor-

gehoben und eine planmäßige Bevölkerungspolitik verlangt, die neben einer besseren Regelung der Lebensweise unserer städtischen und industriellen Bevölkerung Maßnahmen zur Verhütung des Rückgangs der ländlichen Bevölkerung als der Quelle der Volkskraft bringen müsse.

Weiteres zum christlichen Gewerkschaftstreit. Eine führende Persönlichkeit im evangelisch-sozialen Lager hat, der „Köln. Ztg.“ zufolge, an den Reichskanzler wegen der jüngsten Vorgänge im Gewerkschaftstreit eine Eingabe gerichtet, auf welche Herr von Bethmann-Hollweg folgende Antwort erteilen ließ:

„Die mit Ihrem gest. Schreiben berührten Vorgänge werden vom Herrn Reichskanzler mit ernster Aufmerksamkeit verfolgt, wie dies der zunehmenden Bedeutung der christlich-sozialen Arbeiterorganisationen für unsere soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung entspricht.“

In Hagen in Westfalen trat am Montag eine Konferenz von 25 evangelischen Arbeiter- und Gewerkschaftsführern aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk zusammen. Zu der Frage des Gewerkschaftstreites wurde

eine Entschließung gefaßt, in der bedauert wird, daß neue Beunruhigungen in die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung hineingetragen worden seien. Die Konferenz nähme mit großer Befriedigung von der Erklärung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und der angeschlossenen Unterverbände Kenntnis. Durch diese Erklärung sei öffentlich die Interkonfessionalität, die politische Neutralität und die Unabhängigkeit der christlichen Gewerkschaften festgestellt worden. Die evangelischen Kollegen werden aufgefordert, als völlig gleichberechtigter Teil der christlichen Gewerkschaften, nachdrücklich für die Stärkung der evangelischen Gewerkschaften einzutreten.

Ausland.

Halbane fastgefallen?

Nach amtlicher Meldung aus London ist der Lordgroßkanzler und Großsigelbewahrer Carl Lorneburn aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten und Lord Haldane zu seinem Nachfolger ernannt worden, der sein Amt bereits angetreten hat. Der Parlaments-Untersekretär im Kriegsamt, Oberst Seely, wird der Nachfolger Lord Haldanes werden. — Lord Haldane, der noch kürzlich, allerdings in privaten Angelegenheiten, in Deutschland weilte, galt als der Träger einer deutsch-englischen Verständigungspolitik. Mit der Uebernahme der Funktion als Lordgroßkanzler gehört er zwar weiter dem Kabinett an. Ob aber dort seine Stimme denselben Wert haben wird wie zuvor, muß fraglich erscheinen. Ob sein Rücktritt vom Kriegsministerium ein Aufgeben des durch seine Berliner Mission im März d. J. angebahnten Weges bedeutet oder ob er in Zusammenhang zu bringen ist mit der Mittelmeerkonferenz der englischen Staatsmänner, muß abgewartet werden.

In Budapest wird weiter obstruiert?

Am Montag begaben sich die oppositionellen Abgeordneten zusammen vor das Budapester Parlament, wo die Nachmittagsitzung abgehalten wurde. Infolge einer Verfügung des Präsidenten Tisza wurden die ausgeschlossenen Oppositionellen vor dem Parlament von einem Polizeikorps angehalten. Nach einem längeren Wortwechsel mit den Polizeibeamten zogen die ausgeschlossenen Oppositionellen ab, während sich die anderen in den Beratungen befanden. Noch vor Beginn der Sitzung verließen diese jedoch das Parlament wieder, da es, wie Graf Apponyi erklärte, von Militär umringt sei und die Oppositionellen daher nicht weiter an der Beratung teilnehmen würden. Am Dienstag war das Parlament durch Militär abgesperrt. Alle bisher ausgeschlossenen wurden nicht zugelassen. Alle Oppositionellen zogen sich darauf unter Schmäufen auf den Grafen Tisza zurück, ohne weiter als bis vor das Eingangstor des Abgeordnetenhauses gelangt zu sein. Bei ihrer Rückkehr nach dem Klublokal schloß sich unterwegs eine (endlich zusammengetrommelte) Menschenmenge an, die fortwährend in den Ruf ausbrach: „Abzug Tisza!“ Es wurde das Kloßthor geöffnet. Plötzlich an einer Straßenbiegung sprengte eine bewaffnete Polizei und Gendarmen herbei und ritt in die Menge. Es entstand eine furchtbare Panik. Zahlreiche Personen wurden umgeritten. Die Menge wurde in drei Gruppen vertrieben. Endlich gelang es den oppositionellen Abgeordneten, das Klublokal zu erreichen, wo sich abermals eine Menge angesammelt hatte, die eine kühne Demonstration für die Opposition und gegen die Regierung veranstaltete. Dienstag nachmittag begab sich, dem „Tag“ zufolge, das Präsidium des Abgeordnetenhauses nach Wien, um vom Kaiser empfangen zu werden. Man will in Budapest wissen, daß der Standpunkt des Grafen Tisza an maßgebender Stelle nicht voll gebilligt (?) wird.

Zum türkisch-italienischen Kriege.

Nach Mitteilungen des italienischen Kriegsministeriums sind bis jetzt auf den Schlachtfeldern oder infolge von Verwundungen während des italienisch-türkischen Krieges 57 Offiziere und 588 Soldaten gestorben. In diese Zahlen sind die Vermissten nicht eingerechnet, deren Zahl sich auf zwei Offiziere und 325 Mann beläuft, die zum größten Teil dem ersten Bersaglieri-Regiment angehören und seit dem 23. Oktober 1911, dem Tage des Gefechtes bei Schara-Schat, nicht mehr gesehen

wurden. — Nach Meldungen aus Saloniki hat auf Grund eines vom deutschen Konsulat unterbreiteten Vorschlages die Behörde ungefähr 100 franken und altersschwachen Italienern ausnahmsweise den weiteren Aufenthalt in Saloniki gestattet. Die Abreise der ausgewiesenen Italiener vollzieht sich in größter Ordnung ohne Zwischenfälle.

Kleine politische Nachrichten.

Der Diskont der Reichsbank ist am Dienstag auf 4 1/2 Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt worden.

In Großwardein kam es nach einer Volksversammlung der Sozialisten zu schweren Ausschreitungen. Ein Polizeiwachmeister wurde von einem Revolververwundet, ein zweiter Polizeibeamter blutig geschlagen, die Fenster des tschechischen Hauses wurden zertrümmert. Militär zerstreute die Ruhestörer. Der Sozialistenführer Kondor, den die Budapest-Presseleitung nach Großwardein entsandt hatte, wurde verhaftet.

Die italienische offizielle Presse nimmt Deutschland energisch gegen die Verleumdungen eines Teils der italienischen Blätter und des Abg. Barzilai in der Kammer in Schutz.

Der scheidende deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich wurde Dienstag vormittag in London vom König im Buckinghampalast in Abschiedsaudienz empfangen. Sir Edward Grey wohnte der Audienz bei.

Der Wahlreformauschuß der französischen Kammer erklärte sich nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten mit dem Regierungsentwurf einverstanden, der voraussichtlich bereits in der nächsten Woche im Plenum zur Beratung kommen wird.

Die Aufständischen auf Kuba haben die Stadt Sagua de Tanamo in Brand gesteckt. Die amerikanische Regierung hat vier weitere Schlachtschiffe nach Havana entsandt.

Hof und Gesellschaft.

Der Zar ist nach neun Jahren zum ersten Male wieder am Montagmorgen zum Besuch in Moskau eingetroffen. Auch die Zarin-Witwe kam aus Kopenhagen dort an. Die Herrschaften begaben sich, von der Bevölkerung begeistert begrüßt, zum Kreml.

Besuch des Khediven von Aegypten in London. Wie das Reutersche Bureau aus Konstantinopel meldet, begibt sich der Khedive am Mittwoch nach England, um dem König von England in Windsor seine Aufwartung zu machen.

Heer und Flotte.

Zum deutschen Flottenbesuch in Amerika. Die Offiziere des deutschen Geschwaders besuchten Sonntag nachmittag den Regierungsschiffbauhof (Navy Yard) in Brooklyn, wo die größten Vorbereitungen getroffen waren. Montag morgen machten Admiral von Rebeur-Paschwitz und sein Offizierstab dem Bürgermeister Gaynor in der City Hall ihre Aufwartung. Am Vormittag empfing dann Admiral von Rebeur-Paschwitz die Kommandanten von Governors Island und vom Brooklyn Navy Yard. Am Nachmittag erwiderte Bürgermeister Gaynor den Besuch auf der „Moltke“. Die Blätter betonen in Begrüßungsartikeln, daß die deutschen Schiffe der Freundschaft seien. Sie bewundern die „Moltke“ und erinnern an den Empfang der amerikanischen Flotte in Kiel. Ganz Neuport steht unter dem Eindruck des Besuchs. Nach Schätzung der Polizei hat sich am Montag an den der Flotte benachbarten Flußufern eine Menschenmenge von etwa einer Million gedrängt. Die Menschenmassen waren weit größer, selbst wie bei den üblichen Flottenparaden.

Zum Untergang des „Vendémiaire“. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß die am Orte der Katastrophe des „Vendémiaire“ zurückgelassenen Torpedobootzerstörer keinerlei Bestandteile des Unterseebootes an die Oberfläche gelangt seien. Man vermutet deshalb, daß der „Vendémiaire“ zertrümmert wurde und jetzt auf dem 150 Meter tiefen Meeresboden bei Cap de la Hague liegt.

Aus Groß-Berlin.

Ein Revolverattentat auf den eigenen Vater verübte der 19 Jahre alte Tischler Max Dewitz aus der Friedrichselder Straße. Der junge Mann wurde wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels von seinen Eltern zur Rede gestellt und zog plötzlich während des Wortwechsels einen Revolver aus der Tasche. Er feuerte drei Schüsse auf seinen Vater ab, von denen jedoch keiner traf. Er flüchtete, verfolgt von seinem Vater, auf die Straße, wo er nochmals einen Schuß auf seinen Vater abgab, der aber wiederum fehl ging. Dann warf er sich auf das Straßengestühl, wo er bewußlos liegen blieb. Er hatte sich eine Gehirnverletzung zugezogen und wurde ins Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht.

Ein Opfer roher Burschen wurde am Montag ein junges Mädchen namens Köhler aus Lichtenberg, als es in der Obersee in der Nähe des Pionierübungsplatzes badete. Als es sich im Wasser befand, kamen sieben junge Burschen, die auch ins Wasser stiegen. Zunächst hänselten sie das Mädchen, dann stießen sie es immer tiefer ins Wasser hinein und tauchten es wiederholt unter. Auf ihr mehrfaches Hilferufen wurde der Oberleutnant v. Flotow aufmerksam und ruderte in einem Boot der Stelle zu. Die Burschen gaben dem Mädchen noch einen letzten Stoß, verließen dann schleunigst das Wasser und liefen mit ihren Kleidern davon. Der Offizier suchte das Wasser ab und brachte das Mädchen ans Land, wo aber nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Die Burschen konnten von den auswachsenden Soldaten ergriffen werden und wurden der Polizei in Ober-Schöneweide zugeführt. Die Haupttäter sind: der Arbeiter Fritz Taubert aus Lichtenberg und der Arbeiter Alfred Hule aus der Schornweberstraße in Berlin.

Aus aller Welt.

Der neue Oberbürgermeister von Breslau. Der Charlottenburger Bürgermeister Matting wurde in der Sitzung der Breslauer Stadtverordneten am Montag mit 62 von 63 Stimmen zum ersten Bürgermeister von Breslau gewählt. Herr Matting, dessen Wahl von Anfang an gesichert war, ist am 2. Oktober 1859 geboren. Im Jahre 1892 verheiratete er sich mit einer Engländerin; aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen eine Tochter jedoch im Alter von wenigen Jahren starb. Herr Matting stand seit 1. Januar 1895 in den Diensten der Stadt Charlottenburg. Vorher war er fünf Jahre lang Stadtrat und Kammerer in Stettin und vor dieser Zeit ein Jahr Assessor beim Magistrat in Danzig.

Fernflug Berlin—Wien. Von den Teilnehmern an dem Fernflug Berlin—Wien ist bis zum Montagabend außer Hirth niemand am Ziel eingetroffen. Esakay, der nach Wiederinstandsetzung seines Flugzeuges um 5 Uhr 29 Min. am Montagmorgen in Breslau zur Weiter-

fahrt nach Wien aufgestiegen war, ist um 8 Uhr 55 Min. zwischen den Stationen Gänserndorf und Strahof nur sieben Kilometer vom Flugfeld Aspern entfernt, gelandet, da es stark zu regnen begann und der Flieger sich in der Dunkelheit nicht mehr orientieren konnte. Ueber eine Stunde irrte der Pilot in der Nacht umher, bis er, da mittlerweile die Tragflächen durch den Regen vollständig durchfeuchtet waren, zur Landung gezwungen wurde. Esakay verletzte sich bei der Landung leicht am Kinn. Am Flugzeug waren die in Breslau ausgebefferten Teile von neuem gebrochen. Es ist unter diesen Umständen fraglich, ob Esakay noch nach Wien weiter fliegen wird. — Krieger, der am Montagmorgen um 4 Uhr 45 Min. bei Guben zum Weiterflug nach Breslau aufgestiegen war, mußte nach nur 8 Minuten Fahrt bei König wieder landen, da sich die Scherzen in seinem verletzten Arm vergrößerten. Er stieg jedoch am Dienstagmorgen um 4 Uhr 31 Min. wieder auf und gelangte um 5 Uhr 57 Min. glücklich auf dem Flugplatz in Breslau an. Als er um 9 Uhr 45 Min. zum Weiterflug nach Breslau aufstieg, stürzte der Apparat nach kurzem Flug dicht hinter dem Flugfeld ab. Der Mitfahrer Oberleutnant Bertram lag einen Augenblick betäubungslos, so daß Krieger fürchtete, er sei tot; er erholte sich aber sehr schnell. Beide Flieger sind unverletzt. Am Apparat ist das Fahrgerüst zertrümmert. — Auf dem Flugfeld bei Wien regnete es am Dienstag früh in Strömen, und das Flugfeld bei Aspern war derartig durchweicht, daß jede Landung gefährlich wurde. Aus diesem Grunde wurde nach Breslau, wo sich Krieger seit 5 Uhr 57 Min. befindet, und nach Strehlen, wo Bergmann immer noch auf besseres Wetter wartet, telegraphiert, daß die beiden Flieger vorläufig von einem Weiterflug absehen möchten. Sollte sich das Wetter bis Dienstagabend nicht gebessert haben, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß außer Hirth, der sich seit Montag früh in Wien befindet, keiner der anderen Teilnehmer an dem Fernflug Berlin—Wien an das Endziel gelangen wird.

Unwetternachrichten. Im Bober-Kahbachgebirge nördlich von Hirschberg sind streckenweise Unwetter niedergegangen, die in den Dörfern Niederlangenau, Altflachsen, Maltwaldau, Verbisdorf und anderen schweren Schaden angerichtet haben. Auf den Kartoffel- und Rübenfeldern wurde das Erdreich weggeschwemmt, so daß die ganze Ernte vernichtet worden ist. Auch in der Giesener Gegend wurde die Ernte total vernichtet. — In Odessa ging ein Plazregen nieder, welcher im Hafen aufgeschickerte große Massen von Frachten durchnässte und zum Teil völlig unbrauchbar machte. Der größte Teil der in den Kellerräumen aufgeschickerten Waren ist verdorben. Die Verluste sind ungeheuer und noch gar nicht zu übersehen.

Eine neue Pulverexplosion bei Wiener-Neustadt. In Böllersdorf bei Wiener-Neustadt, wo vor einigen Tagen ein Gebäude der staatlichen Pulverfabrik in die Luft geflogen ist, hat in der Nacht zu Sonntag schon wieder eine Explosion stattgefunden. Es explodierte aus unbekannter Ursache ein kleines Pulverabwägslokal mit 1400 Kilogramm Pulver. Es wurde niemand verletzt. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliegt. Nunmehr konnte auch festgestellt werden, daß die erste große Explosion nicht durch die Explosion des Motors eines Lastautomobils verursacht wurde, sondern daß in dem Gebäude selbst aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen ist. Sollten auch hier schon verbrecherische Hände im Spiele gewesen sein?

Seemannsstreik in Frankreich. In dem Augenblick, wo der Ozeandampfer „France“ von Le Havre nach Neuport abfahren wollte, forderten 550 Heizer, Kohlenräumer und Matrosen eine Lohnerhöhung um 30 Frank monatlich für Heizer und 20 Frank für Kohlenräumer und Matrosen. Als ihre Forderung abgelehnt wurde, gingen alle an Land, so daß die Abfahrt der „France“ verzögert werden mußte. Inzwischen hat sich der Streik verschärft. 1500 Arbeiter, Maschinisten, Heizer und Kohlenräumer verweigern die Arbeit. Bereits wurde der Generallstreik beschlossen. Montag nachmittag beriet der Ministerrat über die Lage.

Der Londoner Streik. Die Arbeitgeber im Transportgewerbe haben am Montag die Einigungsversuche der Regierung abgelehnt. Infolgedessen hat der nationale Exekutivauschuß der Transportarbeiter sämtlichen Zentralstellen des Landes telegraphisch die Erklärung des Generallstreiks empfohlen. Das Kabinett hat auf Dienstag eine Sonderung anberaumt, um über die Lage zu beraten. Die Hafenarbeiter in Manchester haben die Anregung zum Generallstreik mit Begeisterung aufgenommen. Der Arbeiterführer Miller in Newcastle hält indeß die Erwähnung des Generallstreiks lediglich für einen Bluff und erklärt: Wir sind nicht befragt worden. Wir haben keinen Streit mit den Arbeitgebern im Nordostdistrikt und also keinen Grund zum Streiken. — Falls der Nationalstreik der Transportarbeiter vollständig durchgeführt wird, werden gegen 300 000 Mann an dem Streik teilnehmen. Vorläufig ist nicht zu übersehen, wie weit der Streikbeschuß Anerkennung finden wird.

Stallmann, alias Baron Korff-König, der sich zurzeit in London aufhält, wurde, wie aus London gemeldet wird, wiederum wegen der Angelegenheit seiner Auslieferung an Deutschland vor das dortige Polizeigericht gebracht. Der Richter entschied, daß kein Beweis erbracht worden sei, auf Grund dessen er im Falle Rippert ausgeliefert werden könnte, aber er würde wegen des zweiten Falles, in welchen Leutnant v. Trippe verwickelt sei, nach Deutschland ausgeliefert werden. Indessen vertagte der Richter den Fall bis nächsten Sonnabend, da der Angeklagte in der Sache v. Trippe die Ladung neuer Zeugen beantragt habe.

Eufmord. Im Walde bei Böllingen fand ein Förster ein seit zwei Tagen vermißtes fünfzehnjähriges Mädchen aus Püttlingen mit durchschnittener Kehle. Vom Mörder hat man keine Spur.

Kurze Inlands-Chronik.

Fünf Arbeiter lebensgefährlich verletzt. Auf dem Werk Reuscha bei Petershain in der Mark wurden fünf Arbeiter, die mit Gerüstarbeiten beschäftigt waren, durch herabfallende glühende Aschenmengen schwer verbrannt, drei von ihnen lebensgefährlich.

Automobilunfall. Bei Bahnhof Landeck sind zwei Automobile zusammengestoßen. Die Frau des Fabrikbesizers Beder aus Wartha ist den dabei erhaltenen Verletzungen erlegen.

Tödliche Baunfälle. Montag nachmittag stürzte das Baugerüst eines Neubaus am Reichsplatz in Köln-Deutz ein. Ein Zimmergeselle wurde getötet, ein Arbeiter ist schwer und ein zweiter leicht verletzt worden.

Mord und Selbstmord. In Sobiechen bei Allenstein verjuchte der Arbeiter Albrecht seine Frau zu erschießen,

die sich jedoch retten konnte. Hierauf tötete Albrecht sein Kind und beging einen Selbstmordversuch.

Müssehen erregender Selbstmord. Ein in Freiburg i. Br. garnisonierender Musketier aus Berden an der Ruhr hat sich in der Kaserne erschossen. Er hinterließ einen Zettel, auf dem er angab, er wolle als Sozialdemokrat dem Staate nicht dienen.

Leuchtgasexplosion im Restaurant. Bei einer furchtbaren Leuchtgasexplosion im Restaurant „Nordpol“ zu Teplitz-Schönau wurde eine Frau getötet. Fünf Personen wurden durch einstürzende Zimmerdecken schwer verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Beim Einsturz eines Mauergerüsts wurden in St. Etienne drei Arbeiter getötet und einer schwer verwundet.

Ein Maschinistenstreik ist auf den norwegischen Touren-dampfern in Kristiania ausgebrochen. Die Nordenfjeldske Dampfschiffgesellschaft hat zwei deutsche Dampfer von 1500 bzw. 2200 Tonnen gemietet und unterhandelt wegen zwei weiterer Dampfer. Die gemieteten Schiffe werden schon in dieser Woche ihre Fahrten beginnen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 13. Juni. 1808. Mac Mahon, Herzog von Magenta, Marschall von Frankreich, * Sully bei Autun. — 1808. Johann Schraudolph, Gemaltmaler, * Oberdorf im Allgäu. — 1810. J. Gottfried Seume, Dichter, * Teplitz. — 1827. August v. Heyden, Maler, * Breslau. — 1886. Ludwig II., König von Bayern, ertrinkt im Starnberger See zugleich mit dem Jrenarzt B. v. Gudden. — 1898. Friedrich v. Jentz, Mediziner, Entdecker der Trichinenkrankheit, * Reppentin, Mecklenburg. — 1900. Peter, Großherzog von Oldenburg, * Kassel. — 1903. Julius Duboc, philosophischer Schriftsteller, * Dresden. — 1905. Theodor Deluganis, griechischer Staatsmann, in Athen ermordet. — 1910. Liebeschwemungen im Uhrgebiet, über 100 Tote.

Wanderfahrt des Jugendbundes Niederaden.

Pfingsten! Endlich ist der Tag gekommen, auf den wir uns so lange gefreut, für den wir so lange vorbereitet hatten. Um gleich möglichst weit ins gebirgige Westfalen zu kommen, fuhren wir „vierten Dampf“ bis Blettenberg. In der Abenddämmerung ging's nach Desterau zur Jugendherberge beim freundlichen Herrn Rentrup. Wie köstlich schliefen wir auf den Strohsäcken. Draußen unter dem Fenster fällt die Dester in die Tiefe. Was raunen die Wasser? Erzählen sie von den Wundern der Berge, von den Hoffnungen des Lebens, von den Lieben daheim? Schlaft wohl, ihr Lieben! Gut Nacht!

Samstag Morgen! Frisch, aufgewacht! Im frischen Wasser der Dester wird gewaschen. Unsere Schnellkocher bereiten den Kaffee, frischduftenden Rahmweins Malz — wir wollten der Gesundheit entsprechend leben. Als deutsche Jünglinge wollten wir deutsches Korn trinken, das hält die Glieder frisch. Abschied genommen vom lieben Rentrup, hinaus in die Berge! Nebel, nichts als bleierne Nebel, sogar Regen. Als wir schon gar verzagen wollten, da wehte ein Wind den Schleier hinweg und wir hatten schönes Wanderwetter. Da machten wir Augen, als es nur Berge und Wälder gab. So etwas giebt's daheim nicht. Nach mehreren Stunden hören wir Glocken klingen, Trauerglocken sind es. Man trägt ein Menschenkind zu Grabe. Schlummere wohl, lieber Bruder! Gut ab — ein stilles Gebet für den ersten aus unserer Gruppe.

Wir sind in Altdorfen. Wer kann die Wunder der Althöhle beschreiben, so etwas muß man gesehen haben. Weiter geht's am Schloß Schnellenberg vorbei nach Bilsen. Der Magen knurrt, aber der Führer gestattet kein Raufen. Erst im Ort selbst, an einem plätschernden Wasser, da wurde abgelocht. Die lieben Mütter hatten's wahrlich zu gut gemeint und hatten manchen aufgeladen, daß die Kiemen sich zogen. Zuschauer hatten wir genug. Viele wollten helfen — und kosten. Ein freundlicher Wandermann schenkt uns eine Summe in die Kasse. Dank Dir, liebes Menschenkind — wir wissen nicht, wer Du warst — Dank Dir! Weiter, immer weiter geht der Weg. Hilsenbach müssen wir erreichen. Ein Stückchen muß uns die Bahn helfen. Mehr wie 10 Stunden sollten wir nicht laufen. Im Schützengelt sollten wir die zweite Nacht verbringen. Da wurde gewaschen, gepuht und gefocht, daß es eine Lust war, zuzusehen. Frisch „aufgetaktet“ sahen wir uns den Ort an. Wie ist doch vieles anders als daheim zu Hause, die Gegend, die Leute, die Häuser, alles anders — und mir scheint nicht schlecht. Wenn auch eine verspätete Wanderhorde uns die Ruhe oft störte, so haben wir doch feste geschlafen, ja, so feste, daß unsere Jünglinge nicht einmal merkten, daß man ihnen die Decke „abklaut“. Ja, 10 Stunden laufen, ist allerlei.

1. Pfingsttag! Fröhlich schon liefert uns der Herberge-vater einen großen Eimer Milch und Weizen dazu. Die Milchsuppe schmeckte gut, sehr gut sogar. Hinauf nach Bornwald. Großartige Ausblicke bieten sich uns dar. Nichts ist von Müdigkeit zu spüren. Hinauf geht's zum Gilekt, 653 Meter hoch. Jetzt ist's daheim Kirchgang, jetzt ertönt die Orgel und der Geistliche bestiegt die Kanzel. Da kommt auch bei uns Pfingststimmung — und als einer das liebe alte Pfingstlied anspricht, da singen alle kräftig mit. Der Wind rauscht dazu in den Bäumen und die Vögel singen nochmal so frisch. — Dann weiter hinein in den tafrischen Morgen. Meiler und Köhlerhütten finden wir die Menge. So etwas hatte unser Auge noch nicht gesehen. Manches Märchen aus der Jugendzeit gewann einen lebendigen Hintergrund. Aus der Siegguelle tranken wir, aus dem Born der Bahn haben wir geschöpft. Immer einfamer wird's um uns, bis wir nach Heiligenborn kamen. Hei, was mußten jetzt unsere Rückfäden dran glauben. Zum erstenmal aßen wir hier Wittensteiner „Bubenschenkel“. 6 Stunden hatten wir geschafft. Bei Gastwirt Böckel konnten wir uns ausruhen. Unsere Jünglinge hatten noch nicht Ruhe, und weit noch gingen sie allein in die Berge. Köstbar war's, als wir des Abends ins Feuer mußten. Da haben wir uns getugelt vor lauter Freude. Nur die Nasen lachten aus dem Feuer, dann wurde es allgemach still.

2. Pfingsttag! Da wir an dem Tag nur 5 Stunden wandern wollten, brauchten wir nicht so früh aus den „Federn“. Die Rückfäden machten uns gar nicht mehr so

viel Besch-
gangen.
schreiten.
der Natur
Gegenfah-
Fürstlich
stoben.
Kanonen
geschichtli-
Am Ufer
alle für
junge Mä-
Keim-
„Schützen-
Gelegenhe-
steiner Wä-
der Bors-
Preis der
getragenen
Jäger spi-
Kafen der
Im Bich-
„Ronbitou-
spanen a
Pfin-
ehe sie un-
es wurde
folgte. I
Eindred-
wars in
dem Füh-
Dankege-
wir in C
Zum leht-
legten Ma-
wer noch
herrschte
was mein
Denkmal
landes.
Dank für
lieb und

soßen die
Stadt v
bei wels
verordnet
auschuf
worden se
in den R
stellung
bald an d
müssen.
2000 M
Kindlich
in Kreise
Besondere
des Kreise
und Gart
in den Ju
sich beson
unserer he
für die A
Unna.

noch besa
welche da
sich bis
Hauptleut
Tage find
werden a
Sonntag
des Schüt
zur Schüt
Möge da

Am Son
mann ein
der Sch
Herr Wi
und erlei
einem M
führte au
wegen de
verein ge
und heu
6000 M
zunächst
wähl mu
Döring
Nachher
und Aug
man die
Hammer
C. Remm
liche Weit
den Man
bei Rinde
häftstafel
Restauran
stimmt.
Vorfigen
dem Wer

nach dem
am Gute,
aus den
zu Kam
fahrten e
fundene

recht sein

in Frei-
werden an
hinterließ
is Sozial-

ner furcht-
rdpol" zu
Personen
verlegt.

urden in
hyer ver-

en Touren-
denfeldste
nper von
elt wegen
e werden

Herzog von
n. — 1808.
Mgäu. —

7. August
König von
nrenarzt
er, Entdecker
900. Peter,
ilius Duboc,
Delgannits,
eberfchwem-

eraden.

auf den
vorbereitet
Westfalen
Plettenberg.

ur Jugend-
Die köstlich
unter dem
raunen die
Berge, von
a daheim?

Im frischen
Schneeflocken
Malz —
Als deutsche
as hält die
n Rentrup,
mer Nebel,
a, da wehte
in schönsten
nur Berge
nicht. Nach
rauergeflochten
Schlammre-
bet für den

Bunder der
ehen haben.
ach Wilslein.
ein Masten.

c, da wurde
zu gut ge-
Miemen sich
llen helfen
schenkt uns
Menschenkind
r! Weiter,
en wir er-
fen. Mehr
Schützenzeit
e gewachsen,
hen. Frisch
Wie ist doch
die Leute,
cht schlechter.
ie Ruhe oft
so feste, daß
in ihnen die
allerlei.

er Herbergs-
dazu. Die
nach Worm-
dar. Nichts
um Gilleri,
jeht kommt
Da kommt
er das liebe
g mit. Der
glein singen
n den tau-
den wir die
eicht geschaut.
einen leben-
n wir, aus
mer einsamer
amen. Sei,
aben. Zum
ebenfchinkel".
wirt Bötkel
hatten noch
die Berge.

mussten. Da
ur die Nasen
stüll.

5 Stunden
th aus den
ht mehr so

viel Beschwerde, es war manches den üblichen Weg gegangen. Das romantische Mittel sollten wir jetzt durchschreiten. Ja, da war's wirklich herrlich. Und da in all der Naturpracht begegnet uns ein blödes Kind, welcher Gegenfas. Gegen Mittag waren wir in Saaspe. Vom Fürstenschloß wehte die schwarze Fahne, der Fürst war gestorben. Einsam marschiert der Posten auf und ab. Vier Kanonen starren uns entgegen. Wollen sie uns von der geschichtlichen Vergangenheit des Fürstentums erzählen? — Am Ufer der Bahn kochten wir ab. Was wurden da nicht alle für Gerichte verspeist! Aus nahen Fenstern schauten junge Mädchen uns zu. Besonders haben sie sich über unser „Reinemachen“ gefreut. Des Nachmittags ging's zum Schützenplatz. Dort fand Gefangenschaft statt. Hier hatten wir Gelegenheit, das Leben und Treiben des biedereren Wittgensteiner Volkes zu beobachten. Recht freundlich begrüßte uns der Vorstand. Dank ihm, daß er uns gegen sehr geringen Preis den Zutritt zum Fest gestattete. In den schön vorgetragenen Liedern haben wir uns erfreut. Die Marburger Jäger spielten. Als sich alles im Tanz auf dem grünen Rasen drehte, da versuchte auch mancher von uns sein Glück. Im Lichterschein ging's dann den Waldweg hinab zum „Konditor“, bei dem wir unser Nachtquartier auf Hohenfelsen aufgeschlagen hatten. Wir lagen wie die Bäume.

Pfingstmontag! Mutter Gode mußte ordentlich klopfen, ehe sie uns wach hatte. Gütig mußten wir uns fertig machen, es wurde Zeit zum Zug, der uns in die Heimat zurückbringen sollte. In fünfständiger Bahnfahrt hatten wir Mühe, unsere Eindrücke auszutauschen. Schön war alles, am schönsten wars in Saaspe. Als ein Mitglied in bewegten Worten dem Führer dankte, da leuchtete aus allen Augen das Dankesgefühl. Weil wir die Bahnfahrt satt hatten, verließen wir in Cabel den Zug und ließen uns über die Ruhr setzen. Zum letztenmale wurde am Fuße der Eyburg abgeköstet. Die letzten Reste wurden zusammengeholt. Wer hat noch Speck, wer noch Butter, wer Brot? so ging es hin und her. Es herrschte eben ein brüderliches Gefühl unter der Horde — was mein ich, ist dein, war die Lösung. Vom herrlichen Denkmale aus blickten wir zurück über die Berge des Sauerlandes. Lebt wohl, ihr Berge, ihr lieben Leute. Habt Dank für alle Gastfreundschaft und Liebe! Wir haben euch lieb und darum kehren wir bald wieder.

Lokales und Provinzielles.

* — **Stadtverordnetenwahl betr.** Wie wir hören, sollen die im vergangenen Noobr. bezw. Dezbr. getätigten Stadtverordnetenwahlen in der 3. Abteilung, bei welchen die Herren Hefemann und Ring zu Stadtverordneten wieder bezw. neugewählt sind, vom Bezirksauschuß zu Arnberg gestern für ungültig erklärt worden sein.

* — **Die vom landwirtschaftlichen Kreisverein Hamm in den Ruranlagen zu Unna-Königsborn abzuhaltende Ausstellung** rückt allmählich näher, so daß die Aussteller recht bald an die Anmeldung ihrer Ausstellungsgegenstände denken müssen. Die Erhöhung der Prämien von 1300 auf 2000 Mark, der Umstand, daß im vergangenen Jahre kein Anbiederer ausgestellt werden konnte, sollten unsere Landwirte im Kreise besonders anspornen, diesmal sich rege zu beteiligen. Besondere Anstrengungen machen der Geflügelzuchtverband des Kreises Hamm, der Ziegenzuchtverband und der Obst- und Gartenbauverein Unna. Ohne Zweifel wird man auch in den Zuchtgenossenschaften für Pferde, Rindvieh u. Schweine sich besondere Mühe geben, um ein großartiges Bild unserer heimischen Landwirte zu zeigen. Anmeldeformulare für die Ausstellung versendet Herr Geschäftsführer Buhl in Unna.

* — **Zum Schützenfeste.** Wir machen an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam, daß alle diejenigen, welche das Fest als „Festteilnehmer“ mitfeiern wollen, sich bis spätestens Samstag, den 15. d. Mts., bei den Hauptleuten einschreiben lassen müssen. An diesem Tage finden in sämtlichen Kompagnien Appells statt und werden auch hierbei noch Anmeldungen entgegengenommen. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr rücken die beiden Bataillone des Schützenregiments zum erstenmale unter klingendem Spiel zur Schützenheide aus, um dort Exercitien vorzunehmen. Möge das Wetter den Schützen recht günstig sein.

* — **Wertverein der Schachanlage „Grillo“ I u. II.** Am Sonntag nachmittag fand im Saale des Herrn Häufmann eine gut besuchte Generalversammlung des Wertvereins der Schachanlage „Grillo“ I u. II statt. Der Vorsitzende Herr Wihl. Rumpff begrüßte die erschienenen Kameraden und erteilte dann Herrn Münchradt-Essen das Wort zu einem Referate über die Wertvereinsbewegung. Redner führte aus, daß man zuerst bei Krupp vor einigen Jahren wegen des Terrorismus der Sozialdemokraten einen Wertverein gegründet habe. Anfangs seien 60 Mann beigetreten und heute zählten die nationalen Wertvereine Krupps 6000 Mitglieder. Zur Tagesordnung übergehend, wurden zunächst die Vereinsjahrgänge genehmigt. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Wihl. Rumpff 1. Vor., Ludwig Döring 2. Vor., Heinrich Quellenberg 1. Kassierer, Heinrich Raderbäumer 2. Kassierer, Heinrich Hauptpreis 1. Schriftführer, und Aug. Quellenberg 2. Schriftführer. Zu Beisitzern wählte man die Kameraden Fr. Rebbe, Aug. Friege, Heinrich Hammerschlag und als Rechnungsprüfer C. Kurths und C. Kemmer. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg., der monatliche Beitrag ebenfalls 50 Pfg. Bei Todesfällen wird für den Mann oder die Frau ein Sterbegeld von 50 M gezahlt, bei Kindern unter 14 Jahren 15 M. Auch eine Krankenhilfskasse wurde errichtet, jedoch ohne Beitrittszwang. Das Restaurant Fr. Hausmann wurde als Vereinslokal bestimmt. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 156. Vom ersten Vorsitzenden wurde noch mitgeteilt, daß Herr Vergnat Junke dem Wertverein 500 M überwiesen habe.

* — **Turnfahrt.** „Wonnig ist's, in Frühlingstagen nach dem Wanderstab zu greifen, und den Blumenstrauch am Gute, Gottes Garten zu durchstreifen.“ Diese Worte aus den „Dreizehnlinden“ hat gleichsam der „Turnverein zu Ramen“ als Motto für seine alljährlichen großen Turnfahrten erwählt. Auch die am vorigen Sonntag stattgefundene hatte sich einer großen Teilnehmerzahl zu erfreuen.

Noch lag Wiese und Feld in dichtem Nebel, als sich die Mitglieder morgens gegen 5 Uhr am hiesigen Staatsbahnhof versammelten zur Eisenbahnfahrt bis zur Station Essen-Nord. Nach kurzer Wanderung durch den dicht besetzten Industriort war das Tal der Ruhr erreicht. Die herrlichen Waldwege an den Abhängen der Ruhrberge mit ihren reizenden Ausblicken boten, obwohl die Sonne bereits ihre volle Nacht entfaltet, reichlich Schutz vor den Strahlen des Tagesgestirns. Vorbei an der „Hegentaufe“ und dem Schloß Schellenberg mit seinen ausgedehnten Tannenwäldchen führte der Weg zu der Sommer-Residenz „Zur schwarzen Eule“, wo die erste Rast gemacht wurde. Doch bald mußte wieder aufgebogen werden, und nun ging es zur Linken die rauchende Ruhr durch Berg und Wald nach Hülge. Hoch auf der Bergeshöhe prangt das Krupp'sche Schloß „Villa Hügel“, während sich unten an der Ruhr das große Wasserwerk befindet, das die Stadt Essen mit Wasser versorgt. Das Uebersehen mit dem Boot an das jenseitige Ufer der Ruhr nahm geraume Zeit in Anspruch, und waren indessen auch die „Nachzügler“ wieder eingetroffen. Doch war der Aufenthalt an der Fähre keineswegs langweilig, da zahlreiche Boote der verschiedenen Rudervereinigungen auf dem Flusse hin und her segelten, ein seltener Anblick für uns vom Seelenufer, wo solcher Sport leider unmöglich ist. Dem Leinpfad ruhbarwärts folgend, ging es nach Werden, dem Mittelpunkt der unteren Ruhr. Steile, bewaldete Berge mit vorzüglichen Aussichtspunkten schlossen das Städtchen kreisförmig ein. Nach etwa einstädtigem Aufenthalt, während dessen die Sebenswürdigkeiten in Augenschein genommen wurden und die Jugendabteilung den Pastorsberg mit dem Kaiser-Friedrich-Turm, welcher herrliche Aussicht auf den Rhein und das gesamte Industriegebiet gewährt, mußte der Zeit wegen der kürzere Weg über die Königsbrücke mit den Stanbildern von Wilhelm I., Bismarck und Moltke nach Recklinghausen genommen werden. Hier in dem städtischen Vergnügungsort „Am Lustigen“ wurde Mittagstisch gemacht, und dann brachte von Recklinghausen vor der Brücke die Eisenbahn die Turngenossen und -genossinnen vorbei an Schlössern und Drifchäften nach Bielefeld. Von hier ging's mit der Straßenbahn durch Duisburg nach Ruhrort mit seinem großen Hafen. Eine etwa einstädtige Rundfahrt auf dem Dampfschiff zeigte die große Ausdehnung der Hafenanlagen. Sehenswert war auch die gewaltige neue Rheinbrücke und die vielen verankerten Schleppfähne. Ohne Aufenthalt ging es jetzt dem Bahnhof zu, von wo der Zug die Teilnehmer wieder unserm lieben Ramen zuführte.

× — **Einbrecher an der Arbeit.** — **Unfug.** — Vor einigen Tagen haben Einbrecher der Wirtschaft Menze an der Sänerstraße einen Besuch abgestattet. Nach dem Zertrümmern einer Fensterscheibe sind sie in das Lokal eingedrungen, haben daraus Zigarren, Zigaretten und Getränke entwendet und damit das Weite gesucht. Auch an mehreren anderen Stellen der Stadt haben die lichtscheuen Vandalen Spuren ihrer Tätigkeit zurückgelassen, ohne jedoch besonders glücklich zu sein. — Ferner wurden von ruchlosen Händen zwei im Mensch belegene Gärten verwüstet und daraus Ackergerätschaften entwendet. Es wäre zu wünschen, daß die Täter, denen man übrigens auf der Spur sein soll, bald gefast und exemplarisch bestraft würden.

* — **Die nächste Ziehung der preussischen Klassenlotterie** wird die erste Ziehung der neuen preussisch-sächsischen Klassenlotterie sein. Infolge des Hinzutritts von Württemberg und Baden werden vom 1. Juli 80 000 Stammlose und 8 000 Freilose mehr gespielt werden. Die Zahl der mittleren Gewinne ist vermehrt worden, die Gewinne zu 3 000 M., die bei der bisherigen preussischen Klassenlotterie stets eine besondere Bedeutung gehabt haben, sind um 600 Stk. allein vermehrt worden, die übrigen mittleren Gewinne wurden bis zur Höhe von 40 000 M. vergrößert. Bayern ist bekanntlich der neuen Lotteriegemeinschaft nicht beigetreten, nach den Absichten des Landtags soll Bayern eine selbständige Lotterie gründen, das es bisher entbehrte. Eigene Lotterien besitzen zurzeit nur Hamburg und Sachsen. Die übrigen bundesstaatlichen Lotterien und die Einzelstaaten, die keine eigene Lotterie besaßen, sind der preussischen Lotterie in den letzten Jahren beigetreten, so Mecklenburg, Lübeck, die thüringischen Staaten, Hessen, Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Waldeck und die Reichslande.

Heil. Zu der Notiz in voriger Nummer betr. Diebstahl von Fischereinehen bemerken wir berichtigend, daß das in Frage kommende Netz nicht Eigentum des Landwirts J. ist, sondern dem Bergmann J. K. in Ramen zugehört, der mehreren Leuten die Berechtigung zum Gebrauche des Netzes erteilt hat. Ein Diebstahl ist somit ausgeschlossen.

Herren-Beiräte, 10. Juni. Das gestern bei herrlichem Wetter gefeierte Missionsfest war infolge anderer Veranstaltungen in seinem Besuche etwas beeinträchtigt. Die Festpredigt hielt Herr Missionar Judd über 1. Tim. 2, 1-7. Volkstümlich und lehrreich zugleich sprach derselbe Redner nachmittags in der Nachversammlung im Kreus'schen Garten, der in der schönsten Gegend der Natur prangte, über sein 30-jähriges Wirken unter den Heidentanten in Deutsch-Südwest. Herr Pastor Dide erstattete den Missions-Jahresbericht und verlas einen Brief von Missionar Pastor Bögel aus China, der durch seine Bezugnahme auf die dort vor sich gehende Staatsumwälzung ganz besonderes Interesse erweckte. Der Hofmarschall begleitete die gemeinschaftlich gesungenen Lieder, und ein Männer- und Doppelquartett unter Leitung des Herrn Lehrer Groll sang zwei wohlansprechende Lieder. — Nächsten Sonntag 5 Uhr denkt Herr Arbeitersekretär Henneberg aus Unna im Evangel. Arbeiter-Verein einen Vortrag über die Sozialdemokratie zu halten.

Unna, 11. Juni. Das Ortskomitee für Vorbereitung des landwirtschaftlichen Festes tagte heute unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Pfeiffer im Rathausaale. Beschlossen wurde zunächst, die Viehausstellung im Rüdenkamp direkt hinter dem Kurgarten abzuhalten, zumal die Bestreitung der Rindvieh'schen Weide, die seither diesem Zwecke diente, den doppelten Nachtpreis für den halben Tag forderte als in früheren Jahren. Die Speisefolge für das Festessen, Tanzordnung u. s. w. wurden definitiv festgesetzt, sogar die Veranstaltung eines Brillant-Feuerwerkes am Ausstellungsabend bewilligt. In Aussicht stehen mehrere Stiftungen von

Ehrenpreisen, sodaß es in diesem Jahre an Anreiz für die ausstellenden Landwirte nicht fehlen dürfte. Der Ausstellungs-katalog wird besonders reich ausgestaltet und wurde dringend gebeten, so zeitig Ausstellungsobjekte anzumelden wie eben möglich. Eingänge nach dem 26. Juni können nicht mehr berücksichtigt und natürlich auch nicht prämiert werden.

Unna, 10. Juni. Hier wurde ein anscheinend geisteskranker Mann im Alter von 20 bis 22 Jahren eingeliefert, über dessen Personalien keine Erklärung bisher zu erlangen war.

Hamm, 9. Juni. Hier fand heute der Fortschrittliche Parteitag des Bezirks Hamm statt. Abg. Dr. Wiemer berichtete über die parteipolitische Lage. An die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Erörterung, die mit einer Billigung der Taktik des Parteivorstandes bei den letzten Reichstagswahlen endete. Fr. Solle-Hamm und die Vorsitzende des Frauenstimmrechtsverbandes, Frau Dr. Fischer-Hagen, brachten einen Antrag ein, die Partei möge im Landtage den Antrag stellen, daß den verheirateten und selbständigen Frauen, die zu den Gemeindefällen beitragen, auch das aktive und passive Wahlrecht zu den Körperschaften der Gemeindeverwaltung gewährt werde, wurde einstimmig angenommen. An die Verhandlungen schloß sich ein Festmahl, dem noch eine öffentliche Volksversammlung in den Gartenanlagen des Vades Hamm folgte. Als erster Redner sprach Abg. Dr. Wiemer über die Aufgaben des Landtags, wobei er sich auch eingehend über die Tätigkeit dieser Körperschaft in ihrer letzten Tagung und die Stellung der einzelnen Parteien zu den Wahlrechtsverhandlungen äußerte. Zweiter Referent war Pfarrer Traub-Dortmund, der den Parteitag als politisches Volksfest feierte. Mit Ansprachen des Rektors Tittel und des Lehrers Brinkmann-Förde schloß die Volksversammlung.

Dortmund, 10. Juni. Die hiesige städtische Straßenbahnverwaltung hat das Fahrpersonal angewiesen, Damen, die ungeschützte lange Hutnadeln tragen, unter Hinweis auf § 7 der Regierungs-Polizeiverordnung vom 8. Oktober 1907 zur sofortigen Entfernung der Nadeln oder vom Verlassen des Straßenbahnwagens an der nächsten Haltestelle zu veranlassen, falls sie sich weigern, die Nadeln zu entfernen.

Dortmund, 10. Juni. Zu dem heute aus Anlaß des Schwedischen Musikfestes am Fiedelbaum veranstalteten zweiten Orchesterkonzert erschienen als Gäste u. a. auch der Fürst von Schaumburg-Lippe, Prinzessin Viktoria von Preußen, die Schwester des Kaisers, und der schwedische Gesandte in Berlin, Graf Taube, nebst Gemahlin.

Körbecke bei Soest, 10. Juni. Der hiesige Schützenverein Körbecke feierte heute das Fest seines 300-jährigen Bestehens. Den Mittelpunkt des Festes bildete ein historischer Festzug mit Armbrustschützen, Landsknechten u. m. Der Körbecker Verein trug historische Tracht: blauer Kittel und weiße Hose.

Bodum, 10. Juni. Ein Riesenalm wurde heute zur Reibaktion gebracht. Der Roggenalm hat eine Länge von 2,55 Meter und ist auf einem Acker des Herrn Dahlbodum in Bodum gewachsen.

Warstein, 10. Juni. Die Bestzung des Gastwirts Röhrs hier selbst ging für 30 000 M. durch Kauf in den Besitz des Bäckermeisters Nolte in Altenbochum über. — Ein Hauptgewinn der Preussischen Klassenlotterie mit 40 000 M. fiel nach hier, wovon der Konditor B. 1/2 und der Kaufmann L. 1/2 erhalten.

Herdingen, 10. Juni. Heute nachmittag sind hier 50 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Ermittlungen weisen darauf hin, daß die Erkrankungen durch den Genuß von gekauften Pferdefleisch entstanden sind. Lebensgefahr besteht bei keinem.

Wetter-Bericht.

13. Juni: Abwechselnd heiter und wolfig, ziemlich kühl, vereinzelt Regenschauer.
14. Juni: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, stellenweise etwas Regen, Nacht kühl, Tag etwas wärmer.

Marktbericht.

Dortmund, 10. Juni. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmärkte am Dienstag waren aufgetrieben: 895 Stk. Großvieh, 2287 Schweine, 375 Kälber u. 18 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 82-87 M., Stiere 78-83 M., Kühe 1. Qualität 90-94 M., 2. Qualität 86-92 M., 3. Qualität 80-88 M., Schweine 1. Qualität 70-73 M., 2. Qualität 70-73 M., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60-64 Pfg., 2. Qualität 55-59 M., Schafe 75-85 M. Schlachtgewicht.

Recklingh., 11. Juni. Fruchtmarkt. Weizen Ia. 23,20, Ha. 22,20 M. Roggen Ia. 20,70, Ha. 19,70 M. Hafer Ia. 21,70, Ha. 20,70 M. Wintergerste 00 M. für 100 kg. Kartoffeln 3,50-4,00 M. Heu 4,00-4,50 M. Luzerner Heu 5,00-5,50 M. für 50 kg. Krummstroh 17,00, Breitdruschstroh 19,00 M. für 500 kg. Kleie 7,00 M. für 50 kg.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über den im Magistratsbezirk Ramen am 1. Juni d. J. vorhandenen Viehbestand, das behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigung für das auf polizeiliche Anordnung wegen Rottkrankheit, Mißbrand oder Lungenseuche getöbete oder an der Seuche gefallene Vieh aufgestellt ist, liegt zur Einsicht vom 10. d. M. ab 14 Tage lang im Polizei-Bureau (Eingang von der Kirchstr.) während der Bureaustunden auf.

Anträge auf Berichtigung sind während der gestellten Frist bei der unterzeichneten Behörde einzureichen. Später eingehende Reklamationen finden keine Berücksichtigung.

Ramen, den 6. Juni 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Ein properes
Mädchen und Stege
für halbe Tage gesucht.
Linienstraße 27.
empfehlen
ES. Felling, Ramen, Markt.



M.-G.-V. „Teutonia“ Kamen.

Sonntag, den 16. Juni,
feiert der Verein sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

im Vereinslokal des Herrn Paul Jordan, Ostf. 9.

Programm:

Von 3-4 Uhr: Empfang der fremden Vereine.
Von 4-8 Uhr: Vokal- und Instrumental-Konzert.
Darnach: Großer Fest-Ball.

Entree ganze Festkarten (eine Dame frei) Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 M., Konzertkarte 50 Pfg., Damenkarte 25 Pfg., die Herren pass. Mitglieder haben freien Zutritt.

Zu dem Feste haben Kinder unter 16 Jahren keinen Zutritt.

Hierzu ladet frdl. ein.

Der Vorstand.



Bürger-Schützen-Verein eingetragener Verein.

Bei den Vorübungen am 16., 23. und 30. Juni, sowie bei dem Fest am 6. Juli haben zur Schützenheide nur die Mitglieder und ihre Angehörigen, soweit letztere statutenmäßig von Eintrittsgeld überhaupt befreit sind, sowie die Teilnehmer am ganzen Fest, freien Zutritt. Die Mitglieder haben jedoch vorher ihre Familienkarten bei den Hauptleuten in Empfang zu nehmen.

In der Heide haben die Mitglieder Mütze mit Schützenband zu tragen, die Angehörigen die Karten vorzuzeigen.

Für Nichtmitglieder ist das Eintrittsgeld wie folgt festgesetzt:

- bei den Vorübungen zahlen Herren 30 Pfg., Damen 20 Pfg., Kinder unter 14 Jahren 10 Pfg.;
- am Festtage (6. Juli) in der Heide Herren 1 M., Damen 50 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Kamen, im Juni 1912.

Der Vorstand.

Schwimmverein Kamen.

Nachdem unsere Badeanstalt jetzt eröffnet ist, stellen wir sie auch in diesem Jahre den Damen und Mädchen wieder zur Benutzung frei.

Als Zeiten hierfür haben wir vorgesehen:

Montags, Mittwochs und Freitags,
nachmittags von 1-4 1/2 Uhr,

Dienstags und Donnerstags,
vormittags von 8-10 Uhr.

Preise und Bedingungen, auch für Dauerkarten einschl. Schwimm-Unterricht, sind beim Unterzeichneten zu erfahren.

Der Vorsitzende:

Rud. Köhling.

Allein Fabr. Fritz Schulz jun.
A.-G., Leipzig.



In Dosen zu 10, 15 u. 20 Pfg.
überall zu haben.

Runkelpflanzen

hat abzugeben

Brüggemann, Südkamen.

Welche Landwirte liefern
mir täglich

ca. 200 Liter

Milch?

Offerten unter L. K. an die
Expedit. d. Bl. erbitten.

Niederländischer Frauen-Verein für Kamen.

Die diesjährige Verlosung findet im evang. Gemeindehause am Mittwoch, den 26. Juni, nachmittags 2 Uhr beginnend, statt. Wir laden dazu freundlichst ein und bitten, die für die Verlosung bestimmten Handarbeiten und Geschenke baldigst an Frau San.-Rat Benzmann senden zu wollen, oder dieselben am Dienstag, 25. Juni, nachmittags im Gemeindehause abgeben zu wollen.

Der Vorstand.



Schützen-Verein Oberaden.

Bataillons-Befehl.

Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 4 Uhr steht das Bataillon zum Exerzieren bereit. Die Herren Adjutanten zu Pferde, Herren Offiziere mit Degen, Schützen mit Gewehr.

Der Major.

Kompagnie-Befehl.

Die Kompagnien treten um 1 1/2 Uhr an bei den Wirtin Köster und Wenzmann.

Die Hauptleute.

Nachher Schützein-schreiben und Freibier.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Stadtkasse Kamen werden am 15. Juni d. Js., vormittags 8 1/2 Uhr beim Wirt Rieder hierseits, Markt 6, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

1 Klavier (schwarz)

öffentlich versteigert werden Kamen, den 12. Juni 1912.

Brinkmann,
Vollziehungsbeamter.

Zwangs- Versteigerung.

Donnerstag, 13. Juni cr., vormittags 8 1/2 Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:

1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 12. Juni 1912

Falley,
Gerichtsvollzieher.



Fleisch

einer minderwertigen Kuh an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Die Schlachthof-Verwaltung:
Meyer.

Ich suche per sofort

Schneiderinnen

für dauernde Beschäftigung.

Gustav Enselmann,
Hamm i. W.

Atelier feinsten
Damen-Garderobe.

Solider nächster

Mann für leichte Arbeit

bei gutem Verdienst gesucht.

Conditor Otto Schneider.



Bergmännischer Knappen-Unterstützungs-Verein Bergkamen - Overberge.

Der Verein feiert am Sonntag, den 16. d. M. sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

im Vereinslokale des Herrn Wirt Ewald Stamm, Bergkamen.

Antreten zum Festzug nachmittags 1 1/2 Uhr.

Beginn des Konzertes 3 Uhr, darnach Kinderbelustigung u. Ball.

Entree für Nichtmitglieder zum Konzert 50 Pfg., ganze Festlichkeit Mk. 1,25.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke zu obigem Feste werde ich bestens Sorge tragen.

Ewald Stamm.

Donnerstag früh billige Fische!



Gebrüder Wolff, Kamen.

Gras-Verkauf Notum.

Sonnabend, den 15. d. M. abends 6 Uhr

wird der Herr Landwirt C. Maft in Notum den guten, ersten Graswuchs in seiner, noch ca. 3 Morgen großen, sog. „Nachtigalswiese“, nahe beim früheren Bestium des Zimmermeisters Fr. König daselbst belegen, bezgl. den vorzüglich guten, ersten Graswuchs in seiner, ca. 4 Morgen großen, dortselbst liegenden sog. „Saarmanzwiese“, in den bekannten Abteilungen durch Unterzeichnung öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. Reinhard, Gerdt, Aufst.

Lehrmädchen

für Kostime gesucht.

Kirchstraße 10.

Zum 1. Juli suche ich einen zuverlässigen Mann als

Kutscher

(1 Pferd) und für leichte Gartenarbeit. Halbinvalide nicht ausgeschlossen.

Schulze-Böing,
Villa Stäps b. Kamen i. Westf.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, abgeschlossen, mit Korridor und Keller, an ruhige Leute auf sofort oder später zu vermieten.

Kamen, Gildentrüge 12.

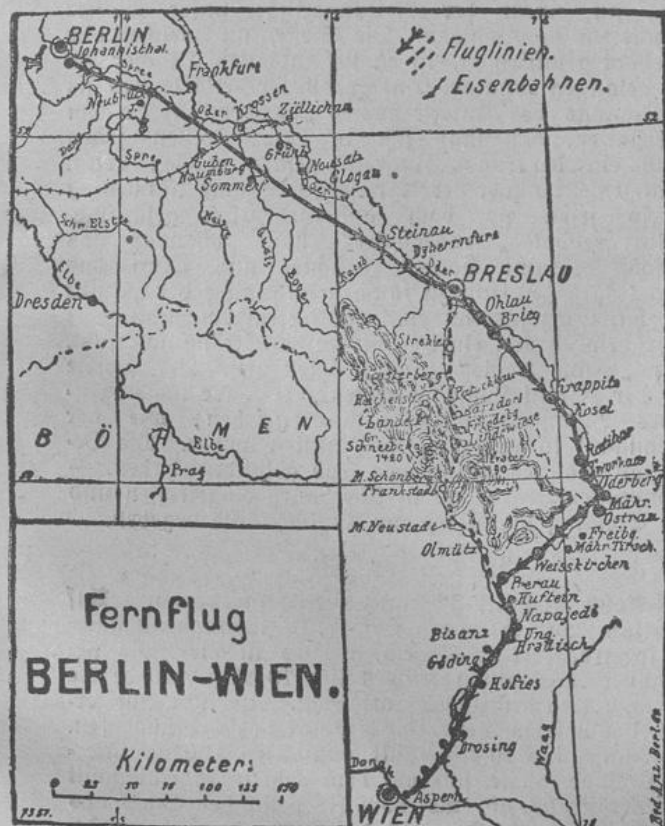
Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stüd Zucker's Patent-Medizinal-Selbe habe ich das Übel völlig beseitigt. S. „Polizei-Serg.“ a. St. 50 Pfg. (15% ig) und 1,50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu Zuckorob-Creme (a. 75 Pfg. und 2 M. in Kamen: G. Jacobi, G. Müller u. G. P. Thiel, Droge, in Bergkamen: G. Jacobi.

Fernflug Berlin—Wien.

Elf Flieger hatten sich zum Fernflug Berlin—Wien gemeldet, es waren: Heinrich Bier (Deutscher Mars-Eindecker, 95 Pferdestärken Mercedes-Motor); Alois Stiploschek (L. B. G.-Eindecker, 70 Pferdestärken Gnom); Glatay (Bohner-Zweidecker, 125 Pferdestärken Aero-Daimler); Helmut Hirth (Rumpier-Eindecker, 95 Pferdestärken Mercedes); Leutnant Frhr. v. Thüna (L. B. G.-Eindecker, 70 Pferdestärken Gnom); Rudolf Stanger, (Normal-Erich-Eindecker, 125 Pferdestärken Aero-Daimler); Karl Krieger (Jeannin-Eindecker, 100 Pferdestärken Argus); Julius Bergmann (Erich-Bann-Eindecker, 125 Pferdestärken Aero-Daimler); Robert Thelen (Albatros-Zweidecker, 100 Pferdestärken Argus); Joseph Sablatnik (Nieuport-Eindecker, 100 Pferdestärken Gnom); Eugen Wincziers (L. B. G.-Eindecker, 70 Pferdestärken Mercedes-Daimler).



Auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin hatte sich in der Nacht zum Sonntag eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die ungeduldig die Abfahrt zum Fernflug erwartete. Doch lag um 3 Uhr morgens noch dichter Nebel über dem Flugplatz. Nach langem Hin- und Herberaten wurde endlich um 3 1/2 Uhr von der Flugleitung der Start freigegeben. Doch schien auch ferner noch ein eigenartiger Unstern über dem Start zu walten. Zunächst verpaßte der Oesterreicher Oberleutnant Bier, der als erster am Start erschien, die Startzeit, da er nicht wußte, daß er als erster zu fliegen hatte. Stiploschek, der als zweiter zu starten hatte, erschien überhaupt nicht am Start, und Glatay verzichtete auf sein Startrecht. Dann kam Hirth an die Reihe, dessen Motor nicht ansprang. Schon machte sich bei der Leistung und verschiedenen Teilnehmern am Fernflug eine gereizte Stimmung bemerkbar, als Leutnant Freiherr von Thüna am Start erschien. Sein Motor hatte noch nicht ganz die nötige Tourenzahl erreicht, als vom Starterhäuschen mit lauter Stimme der Ablauf seiner Startzeit verkündet wurde. Er fuhr trotz der ungenügenden Tourenzahl in die undurchsichtige Nebelwand, stieß mit dem linken Flügel auf den Boden, so daß der Eindecker sich heftig um diesen drehte und auf den Kopf stellte, wobei der Propeller und das Fahrgerüst stark beschädigt wurden. Thüna hofft noch am Dienstag mit dem reparierten Flugzeug den Wettflug aufnehmen zu können.

Nach dem Sturz Thünas bemächtigte sich der Zuschauer eine große Aufregung, sie durchbrach die Barrieren und drängte auf den Flugplatz vor. Da rettete der Flieger Kottler, der an dem Fernflug nicht teilnimmt, die kritische Situation, indem er auf seinem automatisch stabilen Eindecker prächtige Kurven und Gleitflüge unternahm. Nachdem um 4 Uhr 20 Minuten der Nebel etwas nachgelassen hatte, konnte der Start endlich glatt vor sich gehen. Es starteten sechs Flieger in folgender Reihenfolge:

Als erster Thelen mit Leutnant zur See Schiller um 4 Uhr 22 Min., als zweiter Hirth mit Leutnant Schöller um 4 Uhr 24 Min., Johann Stanger mit Schiffleutnant Bosicsek um 5 Uhr 56 Min., Glatay mit Oberleutnant Niezner um 6 Uhr 2 Min., Bergmann mit Leutnant Schinz um 6 Uhr 26 Min. und Bier mit Leutnant Steffen um 8 Uhr 12 Min. Breslau erreichten am Sonntag nur drei Flieger. Hirth landete 7 Uhr 45 Min. glatt bei Döbern im Kreise Guben, fehlte seinen Flug fort und landete 8 Uhr 50 Min. in Breslau, wo Zwangszwischenlandung vorgesehen ist. Glatay landete gleichfalls 9 Uhr 3 Min. und Bergmann um 9 Uhr 52 Min. in Breslau.

Thelen, der als erster gestartet hatte, mußte zwischen Alt-Sienide und Grünau niedergehen und landete in einem Graben, wobei das Fahrgerüst derart beschädigt wurde, daß es zu Wagen nach Johannisthal zurückgebracht werden muß.

Einen schweren Unfall hatte Oberleutnant Bier, der in der Nähe von Groß-Mudrow abstürzte, wobei der Apparat total zertrümmert und beide Flieger verletzt wurden. Oberleutnant Bier und Leutnant Steffen wurden nach Anlegung von Notverbänden in eine Frankfurter Privatklinik gebracht. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Wenig vom Glück begünstigt wurden auch die folgenden Flieger. Rudolf Stanger geriet auf seinem Fluge nach Breslau in einen Sturm und wurde abgetrieben. Er landete in Radow bei Hirschberg auf einer sumpfigen Wiese. Der Apparat wurde bei der Landung stark beschädigt, die Flieger blieben unverletzt; sie müssen den Weiterflug aufgeben. — Krieger, der am Sonntagnachmittag um 6 Uhr 16 Minuten startete, mußte wegen starken

Regens bei Groß-Briesen bei Guben landen. Er verlegte sich am rechten Arm und mußte den Weiterflug wegen der schmerzhaften Verletzung aufgeben. — Wincziers wollte am Sonntagabend auf dem Flugplatz Johannisthal einen Probeflug machen. Gleich nach dem Start aber berührte die Maschine mit dem linken Flügel den Boden, überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Wincziers ist damit endgültig aus der Reihe der Bewerber für den Wettflug Berlin—Wien ausgeschieden. — Stiploschek, der am Montag früh zu dem Flug nach Breslau startete, beschädigte seine Maschine und mußte den Flug aufgeben.

Die drei am Sonntag in Breslau angelangten Flieger stiegen am Montag früh zur Weiterfahrt nach Wien auf. Von ihnen hat Hirth allein das Ziel erreicht. Er passierte kurz nach 6 Uhr die Ziellinie auf dem Flugplatz Alpern und landete glatt um 6 Uhr 3 Minuten, da er um 3 Uhr 7 Minuten in Breslau aufgestiegen war, hat er die Strecke Breslau—Wien in 2 Stunden und 56 Minuten zurückgelegt.

Glatay, der um 3 Uhr 9 Min. aufgestiegen war, mußte wegen Motordefekts wieder landen. Er beschädigte seine Maschine bei der Landung und erwartet jetzt Ersatzteile aus Johannisthal, nach deren Eintreffen er weiterfliegen will. — Bergmann, der um 3 Uhr 50 Min. aufstieg, mußte bei Plohe in der Nähe von Strehlen landen. Er hat sich von Breslau telegraphisch Monture und Werkzeug bestellt. —pk—

Deutsches Reich.

Zum Besuch der Königin Wilhelmina in Paris schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Den Besuch der holländischen Königin hat man im Deutschen Reich allgemein mit dem Interesse und der Sympathie verfolgt, die man der niederländischen Herrscherin wegen ihrer persönlichen Eigenschaften und ihrer zahlreichen Beziehungen zu deutschen Fürstenthümern in unserem Lande entgegenbringt. Man fand es selbstverständlich, daß die Königin als Vertreterin eines unabhängigen Landes anlässlich ihres Besuches bei dem Oberhaupt eines befreundeten Staates diesem alle Höflichkeiten erwies, die der ihr gebotenen herzlichen Gastfreundschaft entsprachen. Wenn die Königin dabei auch ihrer Abstammung aus französischem Blut gedachte und dem Andenken ihres Ahnherrn, des großen Colligny, eine besondere Ehrung widmete, so fand das hier um so mehr Verständnis, als auch der Deutsche Kaiser die Erinnerung an Colligny und die großen Dräner, die er gleichfalls — und zwar mit dem gleichen Anteil des Blutes wie Königin Wilhelmina — zu seinen Ahnen zählt, stets hochgehalten und in bekannter Weise auch wiederholt zum Ausdruck gebracht hat. Es läge daher gar keine Veranlassung vor, an den Besuch der niederländischen Königin irgendwelche Bemerkungen oder politische Erörterungen zu knüpfen, wenn nicht einige französische Presseorgane diese Vorgänge als Zeichen eines Umsturzes in der auswärtigen Politik der Niederlande gedeutet hätten. Die gesamte deutsche Presse hat demgegenüber den guten Geschmack gezeigt, sich solcher Deutungen ganz und gar zu enthalten. Ihre Kommentare gehen vielmehr von der unanfechtbaren Tatsache aus, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden nicht nur ungetrübt, sondern auch ausgesprochen freundschaftlich sind. Auch die leitende holländische Presse spiegelt hinsichtlich der Absichten ihrer Regierung dieselbe Auffassung wider, die auch wir hegen. Wenn ein holländisches Blatt dieser Tage geschrieben hat, daß der Pariser Besuch der Königin Wilhelmina nur die Freundschaft bezeugt hat, die die Holländer jedem erweisen wollen, der ihnen freundschaftliche Gesinnung entgegenbringt, so bestätigt dieses Wort nur die Auffassung, die man sich auch in Deutschland über diesen Besuch gebildet hat.“

Zum Streik der christlichen Gewerkschaften veröffentlicht die „Köln. Volksz.“ folgende Erklärung des Aditors Heiner, betreffend die Arbeiterorganisationen, aus Rom vom 6. Juni 1912:

„Neben die letzten Auslassungen des apostolischen Stuhles in Sachen der katholischen Arbeitervereine Deutschlands bin ich in der Lage, folgende authentische Erklärung veröffentlicht zu können. Vor allem ist zu unterscheiden zwischen den Telegrammen des Herrn Kardinalstaatssekretärs an die beiden Kongresse in Berlin und Frankfurt a. M. und der Änrede des Heiligen Vaters. Diese letztere, mag sie auch ihrem wesentlichen Inhalt nach den Ideen seiner Heiligkeit in bezug auf die Beurteilung der Irreimer, die jeder gute Katholik beurteilen muß, entsprechen, hat doch keinen authentischen Charakter und kann deshalb durchaus nicht in Frage kommen oder Gegenstand der Diskussion bilden. Was die Telegramme des Kardinalstaatssekretärs anbetrifft, so kennt der Heilige Stuhl vollkommen den Unterschied zwischen den katholischen Arbeitervereinen einschließend jener des südlichen, östlichen und westlichen, in Frankfurt a. M. verammelt gewesenen Arbeiterverbandes und der interkonfessionellen Gewerkschaften. Im übrigen lobt und ermutigt Seine Heiligkeit mit gleichem Wohlwollen die verschiedenen katholischen Vereine Deutschlands, die nach den besonderen Bedürfnissen der verschiedenen Dörfer und Provinzen gegründet sind; jedoch ist zu bemerken, daß, während die Berliner Arbeitervereine keine Berührung mit den interkonfessionellen Gewerkschaften haben, dies hingegen bei den katholischen Arbeitervereinen des genannten Kartells der Fall ist. Die interkonfessionellen Gewerkschaften, wenn sie auch praktisch zugelassen und deshalb bis jetzt vom Heiligen Stuhl nicht verurteilt sind, können doch, da sie als solche von den katholischen Grundgesetzen und der kirchlichen Autorität abweichen, eine Gefahr für ihre katholischen Mitglieder bilden. Daher ist es gekommen, daß, während das nach Berlin gerichtete Telegramm nur auf Billigung und Lob lautete, jenes nach Frankfurt gelangte zugleich eine väterliche und zeitgemäße Ermahnung enthielt, um auf die genannte Gefahr für die guten Katholiken, deren beste Gesinnung der Heilige Vater kennt, und für welche er wie für die übrigen Gläubigen Deutschlands das größte Wohlwollen hegt, aufmerksam zu machen. — Daß vorstehende Erklärung Wort für Wort den Intentionen des Apostolischen Stuhles entspricht, dafür übernehme ich die öffentliche Verantwortung. Heiner, Aditor des Römischen Stuhls.“

Zu dieser Erklärung schreibt jetzt aber die „Essener Volksz.“, das neben der „Kölnischen Volksz.“ angelegentlichste Zentrumblatt Westdeutschlands:

Es sei zu bezweifeln, daß, wie in der Erklärung behauptet wird, der Papst über den Unterschied zwischen den Vereinen Berliner Richtung und den in Frankfurt versammelt gewesenen Vereinen vollkommen unterrichtet sei. Es handle sich hierbei um die eigentümlichen deutschen Verhältnisse, die bisher schon wiederholt infolge diplomatischer Intervention zu einer späteren Entscheidung des Papstes geführt haben. Das Blatt erwartet denn auch, daß nicht unerantwortliche Persönlichkeiten, sondern der Episkopat das

Wort des Heiligen Vaters finden werde. Eine Verärgerung und Spaltung der deutschen Katholiken in der heutigen unheilvollen Zeit könnte die verhängnisvollsten Folgen haben.

Zu der Gewerkschaftsfrage erläßt der christliche Metallarbeiterverband eine Erklärung, in der er gegen die fortgesetzten Beunruhigungen und Verdächtigungen der christlichen Gewerkschaften nachdrücklichst Verwahrung einlegt und erklärt, daß die christlichen Gewerkschaften sich von jeher der Zustimmung und Aufmunterung der hohen christlichen Würdenträger beider Konfessionen erfreut habe. Die christlichen Metallarbeiter, ob katholisch oder evangelisch, würden unentwegt fernerhin fest zusammenstehen und in Treue verbunden bleiben. Auch die Präsidenten der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln sind in Düsseldorf zusammengetreten, woselbst gleichfalls eine scharfe Erklärung in Sachen der Gewerkschaftsfrage gefaßt wurde.

Der Verband deutscher Beamtenvereine hielt dieser Tage in Karlsruhe seinen 22. Verbandstag ab. Die Hauptversammlung fand im Rathause statt. Dem Verbands gehören 288 Vereine mit rund 250 000 Mitgliedern an, welche durch 190 Delegierte und 196 bevollmächtigte Mitglieder vertreten sind. Die Stadt gab dem Verbands in der Festhalle ein Bankett. Nach Genehmigung des Tätigkeitsberichts sprach Professor Mehger, Direktor der Fichte-Schule in Karlsruhe, über Wandlungen im Wesen des Beamtenstandes. Professor Dr. Mietner-Berlin hielt den Hauptvortrag über die Notwendigkeit einer systematischen Bekämpfung der Tuberkulose im Mittelstande. Es wurde die Ansammlung eines besonderen Fonds zur Unterstützung heilbarer tuberkulöser Beamten beschlossen. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Koblenz bestimmt.

Der 39. Deutsche Gastwirts-Tag, der dieser Tage in Chemnitz zusammentrat, hat u. a. beschlossen, für eine gesellige Festlegung der dreijährigen Lehrszeit im Gastwirts-gewerbe einzutreten. Eine Resolution verlangt, daß der für Heilzwecke bestimmte Spiritus durch einen Zusatz unbrauchbar zum Trinken gemacht werde und wendet sich gegen die Einführung der gesetzlichen Mindeststärke.

Ausland.

Ein Sieg der Italiener in Tripolis.

Um sich die Dase Zanzur zu sichern, machten die Italiener am 8. d. M. nach einer Meldung des Generals Canova einen großen Vorstoß. Er erfolgte in zwei Kolonnen, deren erste, die Brigade Giardina (6. und 40. Infanterie-Regiment), an dem Meere entlang vorrückte, während die zweite Kolonne (Brigade Rainaldi, 82. und 84. Infanterie-Regiment) links von Tripolis auf Zanzur vorrückte. Der gutverschanzte Feind wurde um 5 Uhr früh zuerst von der Kolonne Giardina angegriffen und nach heftigem Artillerie- und Infanterietampf geworfen. Desgleichen gelang es der Brigade Rainaldi, den Feind nach heftigem Artillerie- und Infanterietampf aus seinen verschanzten Stellungen zu vertreiben. Der Feind hatte starke Verluste. Gegen Mittag wurden die feindlichen Truppen auch aus den festen Stellungen geworfen, auf die sie sich bei Zanzur zurückgezogen hatten, und mehrere Kilometer weit verfolgt. Der Gegner befand sich in voller Auflösung, und die Verluste der Feinde bezifferten sich nach Mahgabe der aufgefundenen Leichen auf mehr als tausend Tote. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Auf Seiten der Italiener fielen ein Offizier, 19 Soldaten und 10 Askaris, acht Offiziere und 182 Soldaten und 70 Askaris wurden verwundet. — „Popolo Romano“ bemerkt hierzu, es sei hervorzuheben, daß die italienischen Truppen trotz der großen Hitze und des Sandwindes so glänzend manövriert und den Feind durch kühne Bajonettangriffe zur regellosen Flucht gezwungen hätten. Wenn man berücksichtigt, daß das Lager und die Verschanzung des Feindes von diesem selbst als uneinnehmbar bezeichnet worden sei, müsse man die Bedeutung des erreichten Erfolges anerkennen. Auch „Messaggero“ und „Vita“ heben besondere Bedeutung des jüngsten offensiven Vorgehens der italienischen Truppen nachdrücklich hervor.

Kleine politische Nachrichten.

In Berlin wurde dieser Tage das Protokoll betreffend Bemerkung des Abchnittes der deutsch-belgischen Grenze in Ostafrika vom Nordufer des Kivu-Sees bis zu dem durch die Nordspitze des Hebu laufenden Breitenparallel ratifiziert.

Zu den französisch-spanischen Verhandlungen meldet der „Figaro“. Spanien erhebe für die Frankreich im Veraltag gemachten Zugeständnisse neue Entschädigungsansprüche, insbesondere bezüglich des Jünigebietes und verschiedener finanzieller Fragen, so daß eine neue Verzögerung möglich sei.

Bei der Prüfung der angefochtenen Wahlen hat das republikanische Nationalkomitee in Chicago bisher keine Wahl eines für Roosevelt eintretenden Delegaten anerkannt, dagegen alle Wahlen der Last-Delegaten. Nach einer Meldung des „Tag“ will infolgedessen Roosevelt nach Chicago reisen, um die Nationalkonvention der Last-Deute, die seine Freunde rückstillslos der Siege im Parteitag berauben, zu bekämpfen.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser zum Unglück des „Vendémiaire“. Aus Anlaß des Unterganges des „Vendémiaire“ hat der Kaiser dem französischen Botschafter in Berlin durch seinen Flügeladjutanten Kapitän z. S. v. Bülow seine Teilnahme ausgesprochen lassen. Ferner hat sich der deutsche Marineattaché in Paris, Frhr. v. Bibra, in das dortige Marineministerium begeben, um das Beileid des Staatssekretärs Großadmirals v. Tirpitz zum Ausdruck zu bringen.

Frhr. v. Erffa†. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Dr. Freiherr v. Erffa, ist Montag mittag 12 1/2 Uhr im Alter von 66 Jahren an den Folgen des kürzlich erlittenen Schlaganfalls verstorben. Freiherr v. Erffa vertrat den Wahlkreis Erfurt 5 (Schleusingen-Ziegenrück) und war Mitglied der konservativen Partei. Die Beisetzung findet Donnerstag nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

Der König der Bulgaren und die Prinzen-Söhne haben Montag um 11 Uhr vormittags Berlin verlassen. — Das nächste Reiseziel ist Ludwigslust.

Eine französische Ehrung durch die Amerikaner.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, eins der Forts, das die atlantische Einfahrt in den Panamakanal bedeckt und das bis zum Jahre 1915 fertiggestellt sein wird, dem ersten Chefingenieur zu Ehren Fort de Lesseps zu nennen.

Hierzu schreibt uns ein Landeskenner des Isthmus von Panama:

Bicomte Fernand de Lesseps hat im Jahre 1879 zuerst den Plan angefaßt, die Panamafordillere zu durchstechen und die Verbindung zwischen dem Karibischen Meer und dem Stillen Ozean herzustellen. Schon drei Jahre später sagte Hugo Zöller mit großer Bestimmtheit voraus, daß die Franzosen nicht imstande sein würden, den begonnenen Bau zu vollenden, sondern daß das aufstrebende Amerika schließlich das angefangene Werk in die Hand nehmen und allein zum guten Ende führen werde. Der deutsche Gelehrte hat recht behalten. Lesseps und die weitere Pariser Kanalgesellschaft, die später an die Washingtoner Regierung ausverkauft, sind an der Geldfrage, am Klima, an den Intrigen der kolumbianischen und anderer Regierungen und an den technischen Schwierigkeiten gescheitert, die das gewaltige Werk bot.

So mörderisch waren früher und ehe von den Amerikanern der Fieberplage durch Vernichtung der Moskito-brutstätten zu Leibe gegangen wurde, die gesundheitlichen Verhältnisse an den beiden Küsten des Isthmus und längs dem Chagresflusse, daß es von der Panama-Eisenbahn heißt, jede Schwelle bezeichne das Grab eines Bauarbeiters. El Paraiso, das landschaftliche Paradies der Bahnstrecke, war noch in den neunziger Jahren eine Fieberhölle schlimmster Art. Der Rio Chagres, dessen atlantische, nach der Limon- oder Raynbai abgelenkte Mündung die heutige Colon Kanaleinfahrt ist, war damals so wenig unter menschlicher Kontrolle, daß er in der Trockenheit der Obersee, in der Regenperiode dem unteren Rhein glich, und daher nach dem Zurücktreten des Wassers todringende nasse Niederungen hinterließ. Die geldlichen Opfer, die Lesseps und seiner ersten, nach siebenjähriger Arbeit bankrott gewordenen Kanalgesellschaft zugemutet wurden, werden durch die Kaufsumme bewiesen, die er für die Panama-Eisenbahn erlegen sollte. 9 Millionen Dollar hatten die Neugländer in das Unternehmen hineingesteckt, 22 Millionen Dollar forderten sie von Lesseps, der ohne den Besitz der Bahnstrecke keinerlei Eisenbahnraum haben konnte. Die Geschichte der Lessepschen Panamajahre ist dazu durch wilde geschäftliche Ungereimtheiten jeder Art, durch Mangel an irgendwelchem festen Plan, durch sinnlose Materialbestellungen in Europa, durch die Vernachlässigung aller Gesundheitschutzmaßnahmen auf der Baustrecke, durch das Heranziehen nach dem Isthmus der schlechtesten und allerungeeignetsten Elemente bezeichnet.

Sieben Jahre, nachdem die Gesellschaft in den selbstbeschworbenen Konturs gegangen war, standen nahe bei Colon ganze Reihen von Lokomotiven, die bis zum Kessel im Tropenstump versunken waren, rosteten kostbare Riesenbagger in den herbstlichen Regengüssen, bestand später nach der lange wiederbegonnenen Arbeit der zweiten französischen Kompagnie, die der Credit Foncier, die Société Générale und das Comptoir d'Escompte ins Leben gerufen hatten, die fertige Wasserstrecke aus zwei kümmerlichen Rinnalen im Osten und im Westen der Andenberge. Wüste Arbeiterausbreitungen und ihre blutige Unterdrückung durch die grausame hispano-troische Soldateska Kolumbiens waren an der Tagesordnung. So toll war die gallische Wirtschaft, daß England ein striktes Verbot erließ, weiter noch Jamaikaner, die besten Kanalarbeiter, anzuwerben, und die Franzosen gezwungen waren, auf den sehr geringwertigen Ersatz zurückzugreifen, den die Niederungen des Magdalenaströmes, inland von Cartagena und Barranquilla, boten.

Langsam und ohne rechtes Herz, nur um die Baukonzeption der Regierung in Bogota, der kolumbianischen Hauptstadt, nicht zu verlieren, schlichen die Arbeiten hin, bis am 9. Januar 1902 der Verkauf an die Vereinigten Staaten eingeleitet und am 16. Februar 1903 zu 40 Millionen Dollar abgeschlossen wurde.

Herrn de Lesseps bleibt somit lediglich der allerdings nicht zu unterschätzende Ruhm, theoretisch die Frage des Panamakanals mit erfolgreicher Energie aufgegriffen zu haben.

M. P.

Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins.

Im Festsaal der Armbrustschützen-Gesellschaft in Weimar begann am Freitag mit einer Begrüßungsversammlung die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins, auf dessen Tagesordnung u. a. ein Bericht von Exzellenz Großadmiral v. Roeder über die „Allgemeine Lage“ steht.

Der Tagung liegt in erster Linie der sehr interessante Jahresbericht vor. Darin ist bemerkt, daß das verfloßene Jahr in der Geschichte des Vereins als ein Kriegsjahr zu gelten habe, glücklicherweise nicht im Sinne eines inneren Bruderkrieges, wie ihn das Jahr 1907 gebracht hat, sondern in der Bedeutung einer vollen Entfaltung seiner Kräfte und seines energischen Eintretens für das Ziel, das ihm von seinen Gründern gesteckt worden war. Diese energische Tätigkeit war veranlaßt einerseits durch die kritische Phase im Flottenbauplan und andererseits durch die Kriegsgefahr der Herbsttage 1911. Seit 1909 trat der Flottenverein dafür ein, daß zwei offenkundige Lücken in unserer Seerüstung durch schnelleren Ersatz der kriegs-unbrauchbaren ungepanzten großen Kreuzer und durch die geschnäbelte Ausgestaltung der Reserve-Flotte-Altierung des Dritten Geschwaders beseitigt werden. Im Jahre 1911 faßte die Hauptversammlung in Nürnberg einstimmig den Beschluß, daß von 1912 an als Ersatz der sechs gepanzerten großen Kreuzer jährlich ein großer Kreuzer mehr gefordert werde, als im Bauprogramm von 1908 vorgesehen war. Unmittelbar nach der Nürnberger Hauptversammlung trat eine politische Spannung zwischen Deutschland und England wegen der Marokkoaffäre ein, die eine große Kriegsgefahr in sich barg. Dieser Augenblick zeigte klar und deutlich das Mißverhältnis der Deutschen Flotte im Gegensatz zu denen Englands und Frankreichs. Das Präsidium des Vereins leitete eine energische Propaganda für sofortige Verstärkung der Flotte ein, und die Begeisterung, die diese Agitation fand, erinnerte an die Tage der Vereinsgründung. Das Verständnis für die Notwendigkeit einer Flottenverstärkung fand weite Verbreitung und machte sich auch in der Zunahme der Mitgliederzahl des Flottenvereins geltend.

Das Vereinsvermögen betrug nach dem Jahresbericht Ende 1911 881 347 M. Die Sammlungen für das Alters-

und Invalidenheim haben 53 796 M. ergeben. Ende 1911 gehörten dem Verein 53 Hauptauschüsse, 3463 Ortsgruppen, 3114 Vertrauensmänner, 298 014 Einzelmitglieder, 756 390 körperschaftliche Mitglieder an. Das Vermögen des China-Fonds beträgt 92 305 M.; in letzten Jahre wurden daraus 82 Unterstüßungen mit 6852 M. gewährt. Der Südwestafrika-Fonds hat ein Vermögen von 30 715 M.; es wurden 154 Unterstüßungen hieraus bewilligt. Die Vereinszeitschrift „Die Flotte“ ist monatlich in 350 000 Exemplaren verteilt worden, das Flugblatt „An das deutsche Volk“ in 750 000, das Flugblatt „Deutschlands Seemacht“ in 250 000 Exemplaren. Die Lichtbilder der Deutschen Flottenvereins wurden bei 841 Veranstaltungen verwendet. Die Schüler-, Lehrer- und Sonderfahrten an die Wasserkante wiesen eine große Teilnehmerzahl auf; es nahmen 2961 Schüler, 312 Lehrer und 3600 Mitglieder teil. An einer Reise nach Schweden beteiligten sich 310 Mitglieder, während sich an der diesjährigen Nordlandsreise über 400 Personen beteiligten.

In Anwesenheit des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar trat am Sonntag in Weimar der Deutsche Flottenverein zu seiner Zwölften Tagung zusammen, zu der Delegierte aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Auch andere nationale Vereine hatten Vertreter entsandt. Ferner war der frühere Präsident des Deutschen Flottenvereins Fürst zu Salm-Horstmar erschienen. An den Kaiser, den Prinzenregenten und den Prinzen Heinrich von Preußen wurden Huldigungstelegramme gesandt. Nachdem der Vorsitzende Großadmiral v. Roeder die Eröffnungsrede gehalten, darunter auch die Vertreter der Presse begrüßt hatte, gedachte er der Toten des letzten Jahres und nahm dann das Wort zu einer programmatischen Rede. Er führte u. a. aus:

Im Jahre 1917, also im Jahre des Abschlusses für unser Flottengesetz, wird Deutschland über drei aktive und zwei Reservegeschwader verfügen. Zum gleichen Zeitpunkt wird England voraussichtlich sechs Geschwader und zwei Reservegeschwader haben. In Frankreich werden zwei aktive und zwei Reservegeschwader mit acht Aufklärungs-schiffen vorhanden sein. Das russische Programm weist bis zum Jahre 1917 ein Geschwader an Groß-Panzerkreuzern und eins an großen Kreuzern auf. Unser Verhältnis zu England wird 1917 das von 1 : 2 sein, dürfte sich aber noch zu unseren Ungunsten verschlechtern. Ueber die politische Lage und namentlich über unser Verhältnis zu England will ich mich hier nicht aussprechen, da jeder von Ihnen sich ein eigenes Urteil gebildet haben wird. In Frankreich ist der Chauvinismus wieder mehr erwacht. In Rußland hat der Minister des Auswärtigen sein Wohlwollen für Deutschland betont, dabei aber zum Ausdruck gebracht, daß die Entente-mächte unter allen Umständen berücksichtigt werden müssen.

Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß die Marine-vorlage im Reichstage einstimmig genehmigt wurde. Dagegen sind unsere Hoffnungen durch den in Aussicht genommenen Zuwachs von drei Linien Schiffen und zwei kleinen Kreuzern nicht ganz in Erfüllung gegangen. Mit der Schaffung des 3. Geschwaders sind wir einverstanden. Unser Wunsch geht nun dahin, daß die Personalvermehrung eine so reichliche sein möchte, daß die Organisation dieses 3. Geschwaders möglichst bald zum Abschluß kommt. Der Bauplan läßt die Panzerkreuzer ganz unberücksichtigt, wie von immer größerer Wichtigkeit werden. Sie sind auch die bedeutsamen Repräsentanten deutscher Kraft im Ausland. Schade ist es, daß das nach Amerika entsandte Geschwader nicht vor Puebla erscheinen könne, um die Deutschenmorde zu rächen. Wir wünschen also für fünf Jahre 5000 Mann mehr für die Reserveflotte und den Bau von fünf Panzerkreuzern, die in den Jahren zu bauen wären, in denen kein zweites Linienschiff gebaut wird. Deutschland ist ein wohlhabendes und opferwilliges Volk und es hat auch den kriegerischen Sinn, dessen jede große Nation bedarf, noch nicht verloren. Wir wollen nur die Durchführung des Flottengesetzes, über seinen Rahmen gehen wir nicht hinaus. Wenn wir dafür wirken, werden uns alle patriotischen Männer danken. (Anhaltender großer Beifall.)

Es folgte eine lebhafte Diskussion, in der die Vertreter der verschiedenen Landesverbände ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Großadmirals gaben. Eine Resolution wurde nicht gefaßt. — Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein jetzt 313 000 Einzelmitglieder umfaßt; seine Gesamtgesellschaft beträgt 1 050 000. Der Bericht verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß der Verein Hegearbeit gegen fremde Staaten treibe. Er wirke nur aufklärend. — Zum Ort der nächsten Tagung wurde Bremen gewählt und darauf die Versammlung mit Dankesworten des Vorsitzenden geschlossen.

S. H.

Heer und Flotte.

Beim Patrouillenritt erschossen. Bei einem Patrouillenritt während einer Feldübungsübung hat Sonntag vormittag ein Unteroffizier des Dragoner-Regiments Nr. 22, nach einer Wunde aus Darmstadt, aus Unvorsichtigkeit den Gefreiten Spar erschossen.

Zum deutschen Flottenbesuch in Amerika. Nach der Rückkehr von Mount Vernon nach Washington fand Freitagabend an Bord der „Mayflower“ eine von dem Staatssekretär der Marine Meyer veranstaltete musikalische Unterhaltung mit Tanz statt, an die sich ein Lunchon angeschlossen. Hierauf traten die deutschen Offiziere von Washington nach Hampton Roads zurück. Am Sonnabend besichtigten fünfzig Offiziere und Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe die Schiffswerft in Newport News und das neulich vom Stapel gelaufene Kriegsschiff „Texas“. Abends trat das deutsche Geschwader, eskortiert von vier amerikanischen Schlachtschiffen und fünf Torpedobooten vor Norfolk die Fahrt nach Newport an, wo es Sonntag vor-mittag eintraf. Von Governor-Island wurde es mit Salut begrüßt und ging 11 Uhr vor Anker. Das Empfangskomitee, unter dem sich Bürgermeister Bow, Morgan jun., der Verleger der Newporter Staatszeitung Ribber und der Polizeichef Baldo befanden, hießen Kommandant v. Rebeur-Paschwitz im Namen der Stadt Newport herzlich willkommen. Das Komitee verließ eine halbe Stunde an Bord der „Moltke“. Später waren u. a. Vanderbilt und Graf Bernstorff Gäste des Kommandanten zum Tee, worauf die deutschen Offiziere einer Einladung an Bord der „North-star“ Folge leisteten. Nachmittags von 4—6 Uhr war die „Moltke“ zum Besuch für das Publikum freigegeben. Tausende von Besuchern drängten sich, um das Schiff zu besichtigen. Abends besuchten die Mannschaften das Theater. Ueberall wurden die Deutschen in der herzlichsten Weise begrüßt. — Abends fand ein Diner der deutschen Offiziere im Deutschen Verein statt, nachdem v. Rebeur-

Paschwitz nachmittags den Deutschen Kriegerbund empfangen hatte.

Zum Untergange des französischen Unterseebootes „Bendémiaire“ werden folgende Einzelheiten gemeldet: Gegen 6 Uhr 30 Minuten morgens dampfte am Sonnabend das dritte Geschwader in Linie fünf Meilen nord-westlich vom Cap de la Hague. Nachdem es durch die Unterseeboote der Marinestation Cherbourg angegriffen worden war, wurde von dem Linienschiff „Saint Louis“ ein Periscope bemerkt, das dem Panzer so nahe war, daß ein Ueberfahren nicht mehr vermieden werden konnte. Sofort entstand ein starkes Aufschäumen. Nach 10 Minuten wurden an der Meeresoberfläche Trümmer vom Verdeck des Unterseebootes gefischt. Die „Saint Louis“ verantrieb am Orte des Untergangs sofort eine Boje. Das Geschwader verließ eine Stunde in der Nähe, ohne etwas zu bemerken. Dann wurde das Wetter neblig und das Geschwader dampfte nach Cherbourg. Der Panzer „Marcellin“ und der Torpedoboots-zerstörer „Galion“ blieben an der Unfallstelle zurück. Um 10 Uhr gab der Marinepräsident bekannt, daß es unmöglich sei, die Unglücksstelle genau anzugeben, da die Boje abgetrieben worden sei. Voraussetzungen ist eine Hebung des Fahrzeuges unmöglich. Der „Bendémiaire“ war nach demselben Typus gebaut wie die vor zwei Jahren in der Nähe des Hafens von Calais von einem Postdampfer in den Grund gebohrte „Bluviose“. Die „Bendémiaire“ war mit Heberingen versehen. Noch vor kurzem waren Versuche vorgenommen worden, an einem der Rettungsringe unter Wasser Rettungsbojen zu befestigen. Die Stelle, an welcher das Unterseeboot gesunken ist, ist zu tief, als daß Taucher bis zu ihm gelangen könnten. Ein Seemann erklärte betreffs des Untergangs des Unterseebootes „Bendémiaire“ einem Berichterstatter, daß man sich in Marinekreisen jeden Tag auf ein derartiges Unglück gefaßt mache; denn, wenn Angriffsübungen der Unterseeboote auch notwendig seien, so seien sie doch außerordentlich gefährlich. Das Unterseeboot „Bendémiaire“ habe offenbar das Panzerschiff „Saint Louis“ gefischt und dann das Periscope eingezogen, um zu tauchen und unter der „Saint Louis“ hindurchzuschwimmen. In diesem Augenblicke sei es, wahrscheinlich von einer unbekannten Strömung erfaßt, mit der „Saint Louis“ zusammengestoßen. Der zweite Offizier der „Saint Louis“ berichtet, er habe im Augenblick des Zusammenstoßes genau gesehen, wie der „Bendémiaire“ in zwei Teile zerknitten wurde. Die Besatzung müsse augenblicklich den Tod gefunden haben. — Marineminister Delcassé ist in Cherbourg eingetroffen und hat sich Sonntag vormittag zur Unglücksstätte begeben.

Aus aller Welt.

Rückkehr des „J 3“ nach Friedrichshafen. Auf der Rückfahrt von Hamburg traf „J 3“ Sonnabend nach-mittag in Frankfurt a. M. ein, wo es in die Halle gebracht wurde. Sonntag früh 4 Uhr 19 Min. wurde die Fahrt nach Friedrichshafen fortgesetzt. Um 9 1/2 Uhr erfolgte bei windigem Wetter die Ankunft in Friedrichshafen. Die Landung ging 10 Uhr glatt vonstatten. Eine interessante Episode spielte sich auf dem letzten Fahrabschnitt an der Bergstraße ab, wo vom Zeppelinischen Schiff aus das Luftschiff Schütte-Lanz in der Ferne erpicht wurde, das von Mannheim aus eine Fernfahrt über Mainz, Wiesbaden und Darmstadt unternommen hatte. Zeppelin ließ sein Luftschiff wenden und fuhr auf das Langzige Luftschiff zu, erreichte es binnen 25 Minuten und begleitete es eine gute Strecke, indem er seine sämtlichen Manöver mitmachte. Sodann überholte der Zeppelinische Kreuzer das Langzige Luftschiff in rascher Fahrt, fuhr vor dessen Bug vorbei und legte seine Fahrt nach Friedrichshafen fort. — Das Schütte-Lanzsche Luftschiff kehrte nach Mannheim zurück und landete dort glatt, nachdem es die Fahrt von insgesamt 260 Kilometern zurückgelegt hatte. — Nach Mitteilungen der Luftschiffwerft Friedrichshafen werden jetzt sämtliche Delagische mit Positionen versehen werden. Der jeweilige Verwalter einer Delagation wird zum Postver-walter ernannt. Der Stempel erhält die Aufschrift „Luft-post“ und den Namen des betreffenden Luftschiffes und Datum. Die verschiedenen Luftschiffpostämter werden der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. unterstellt. Außerdem werden nunmehr sämtliche Zeppelinluftschiffe mit draht-loser Telegraphie ausgerüstet.

Fernfahrt des „J 3“. Das Militär-Luftschiff „J 3“, das Sonnabendabend vom Tegeler Schießplatz zur Fahrt nach Königsberg aufgestiegen war, ist Sonntag vormittag kurz vor 10 Uhr in Grunau bei Heiligenbeil glatt gelandet. Das Luftschiff fuhr nach Vornahme einer Reparatur an der Kuppelung, die etwa drei Stunden in Anspruch nahm, nach Königsberg weiter und landete dort nachmittags 1/4 Uhr glatt und wurde in die Halle gebracht. Das Luftschiff bleibt dort stationiert.

Tödliche Fliegerabstürze. Der Flieger Dubreuil stürzte mit einem Passagier namens Bissier auf dem Flug-platz von Betheny am Sonntag aus einer Höhe von etwa sechzig Metern zur Erde nieder. Das Flugzeug geriet am Boden. Bissier ist tot, Dubreuil schwer verletzt. — Ein ähnliches Unglück ereignete sich in Mourmelon-le-Grand. Dort stürzten aus hundert Meter Höhe der Flieger Kimmeling und sein Mitfahrer Tonnet ab. Beide waren so fort tot.

Kurze Inlands-Chronik.

Explosion in einer Gasanstalt. In der städtischen Gasanstalt zu Lauban ereignete sich eine Gasexplosion, bei der fünf Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Die Ursache der Explosion wird auf ausströmendes Gas zurückgeführt.

Kurze Auslands-Chronik.

Zum Londoner Streik. Die Mitglieder des National-ausschusses des Transportarbeiterverbandes haben am Sonnabend für ganz England die telegraphische Order ausgegeben, am Montag mit dem nationalen Streik zu be-ginnen, falls die Antwort der Arbeitgeber unbefriedigend ist.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 12. Juni. 1806. Bayerns Beltritt zum Rhein-bund. — 1815. Gründung der Burschenschaft in Jena. — 1817. Joh. Faber, Bleistiftfabrikant, * Stein bei Nürnberg. — 1830. Albert Träger, Dichter und Politiker, * Augsburg. — 1909. Friedr. Specht, Tiermaler, † Stuttgart. — 1911. Herm. Schaper, Historien-maler, † Hannover.

St. Katharinentirche in Brandenburg.

Die alttümlich-prächtige Hauptstadt der Mark Branden-burg, die ehemalige Kur- und Hauptstadt Brandenburg, die der Mark einst auch ihren Namen gab, feiert am 21. Juni den Tag, an dem vor 500 Jahren der erf. Hohenzoller, Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg, als

Statthalter hielt, die fe. Hohenzoller-nahme an d. aus den Jun-Anlaß würd-ehrwürdige S-mir unseren

Der Kö-nig. von Bulgarien, dem Schloß Sanssich das bulg-wo es gegen Wohnung d-7 Uhr war f-fand Festvor-Auführung König. Na-nach dem Re-der Kaiser an-Predigt hielt-Schöneberg. ratholische K-König stattete-einen Besuch-Nach die Pr-gefahren. D-Palais. Zur-Berlin war-befuchten der-Kaiserregatta-Bulgarien im-nach Berlin a-Schloß statt. Bulgarien na-die Mitglieder-Die Nacht v-Gäste im Kö-reiste Montag-Bahnhof nach-läßlich seines-stiftete, geden-bleiben.

Kronpri-15 Minuten-Rückreise na-an dem dori-tektonen sie is

Begeg-nus Petersb-der Jar in-wache zusam-gegung des-keine definiti-

Der Kö-nig. vormittag ist-Joseph in W-Königs beim-empfang der-Abends folgt-Kaiser Franz-haltene Trin-verließ der F-Elisabethord-Brillantrahm-

Das ruf-Sebastopol n-

S-Rom. Für den-verzweifelt, ab-sich schon in-f mit einer Huße-Beil herauszu-gar nichts ang-auf sie gericht-bevorstand.

Da wurde-daherrollenden-Liefe“ geworf-am Ruder der

Statthalter von Brandenburg seinen Einzug in die Stadt hielt, die seitdem ununterbrochen unter der Obhut der Hohenzollern gestanden hat. Um dem Kaiser die Teilnahme an der Erinnerungsfeier zu ermöglichen, wurde sie aus den Junitagen auf den 30. Mai verlegt. Aus diesem Anlaß wurde an diesem Tage die prächtig erneuerte alt-ehrwürdige Katharinenkirche aufs neue geweiht, deren Abbild wir unseren Lesern auf unserer Zeichnung bieten.



Hof und Gesellschaft.

Der König von Bulgarien in Berlin. Der König von Bulgarien stattete Sonnabend nachmittag mit seinen Söhnen, dem Kronprinzen Boris und Prinzen Cyril, dem Schloß Sanssouci einen längeren Besuch ab. Um 5 1/2 Uhr begab sich das bulgarische Königspaar im Automobil nach Berlin, wo es gegen 6 1/2 Uhr eintraf und in der Mecklenburgischen Wohnung des Schloßes Quartier nahm. Abends um 7 Uhr war Abendessen im königlichen Schloß. Später fand Festvorstellung im königlichen Opernhaus statt. Zur Aufführung gelangte wieder Lauffs Dichtung „Der große König“. Nach dem Theater lehrten sämtliche Herrschaften nach dem Neuen Palais zurück. Sonntag vormittag nahm der Kaiser an dem Gottesdienst in den Kommuns teil. Die Predigt hielt als Propredigt Pfarrer Seest aus Berlin-Schöneberg. Der König von Bulgarien besuchte die ratholische Kirche in Potsdam. Der Kaiser und der König statten dann dem Botanischen Garten in Dahlem einen Besuch ab und begaben sich von dort nach Berlin. Auch die Prinzen Boris und Cyril waren nach Berlin gefahren. Die Königin von Bulgarien blieb im Neuen Palais. Zur Frühstückstafel im königlichen Schloß zu Berlin war auch der Reichsfanzler geladen. Nachmittags besuchten der Kaiser und der König von Bulgarien die Kaiserregatta in Grünau. Von dort fuhr der König von Bulgarien im Automobil, der Kaiser auf der „Alexandria“ nach Berlin zurück. Es fand gemeinsame Abendessen im Schloß statt. Nach der Tafel begab sich der König von Bulgarien nach der bulgarischen Gesandtschaft, um dort die Mitglieder der bulgarischen Kolonie zu empfangen. Die Nacht verbrachten der Kaiser und seine bulgarischen Gäste im königlichen Schloß. Die Königin der Bulgaren reiste Montag vormittag 8 Uhr 45 Minuten vom Steintiner Bahnhof nach Langenhagen ab. König Ferdinand, der anlässlich seines Besuchs 10.000 M für die Berliner Armen stiftete, gedankt noch einige Zeit intognito in Berlin zu bleiben.

Kronprinzessin Cecilie hat am Sonntagabend 11 Uhr 15 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße in Berlin die Rückreise nach Danzig angetreten. Sie gedankt dort an dem dortigen Kinderhilfsfest teilzunehmen, dessen Protektorin sie ist.

Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren? Aus Petersburg wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm und der Zar in den finnischen Gewässern in der ersten Juliwoche zusammentreffen. Ueber den Zeitpunkt der Begegnung des Zaren mit dem König von England ist noch keine definitive Entscheidung getroffen.

Der König von Montenegro in Wien. Sonnabend vormittag ist König Nikita zum Besuch des Kaisers Franz Joseph in Wien eingetroffen. Mittags fand zu Ehren des Königs beim Kaiser eine Frühstückstafel statt. Nachmittags empfing der König in der Hofburg das diplomatische Korps. Abends folgte im Schloße ein Galadiner, währenddessen Kaiser Franz Joseph und König Nikita sehr herzlich gehaltene Trinksprüche wechselten. Kaiser Franz Joseph verlieh der Königin von Montenegro das Großkreuz des Elisabethordens und dem Kronprinzen Danilo sein Bild im Brillantraum.

Das russische Kaiserpaar ist von Livadia über Sebastopol nach Moskau abgereist.

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Für den roten Klaas und Gelsen war die Situation verzweifelt, aber die beiden abgefeimten Seebandiden hatten sich schon in schlimmeren Lagen befunden, und so arbeiteten sie mit einer Ruhe weiter, das zwischen den Rufen hervorblinzelnde Beil herauszuholen, als wenn sie die beiden andern Boote gar nichts angingen. Nur der Revolver, den der Steuermann auf sie gerichtet hielt, machte den beiden klar, was ihnen bevorstand.

Da wurde die Gig des alten Tomsen von einer schwer daherkommenden See mit dumpfem Getöse gegen die „schwarze Riefe“ geworfen. Durch die überkommende See war der Mann am Ruder der Gig niedergeworfen worden und hatte das

selbe fahren lassen. Hierdurch kam die Gig wieder quer zur See zu liegen, holte schwer über und neigte sich tief nach Steuerbordseite. Diesen Augenblick wollte der alte Tomsen benutzen, um die „schwarze Riefe“ in Schlepptau zu nehmen. Er stürzte den in dem schweren Seestiefel stehenden Fuß gegen den Rand des anderen Bootes, um es so festzuhalten und versuchte mit der freien Hand ein Ende Tau um eine der Rollen zu schlingen. Diese Lage benutzte der rote Klaas, der keine Sekunde die Bewegungen seiner Gegner aus dem Auge gelassen hatte, schnellte wie eine Rahe in die Höhe und warf dem alten Mann einen Teil des im Boote liegenden Netzes über den Kopf. Die beiden anderen Jnsassen der Gig stürzten nach der Seite hin, um den alten Mann zu halten, der bewegungsunfähig auf dem Rande des Bootes stand; donnernd und schäumend kam eine schwere See angerollt, und da das Boot nach der einen Seite von den drei Jnsassen überladen war, so kenterte es in dem Augenblick, als das mit schweren Bleigewichten behängte Netz rasselnd in die Tiefe fuhr und den alten Tomsen mit sich hinabtrieb, ehe noch der Sohn oder ein anderer ihm zu Hilfe eilen konnte. Gleichzeitig blühte eine Art mehrmals im Mondenschein auf, und befreit von seiner Verankerung, dem langen Netz, jagte das Boot mit den beiden Männern davon!

Ein Schrei des Entsetzens hatte sich aus den Kehlen der weiterharten Männer im Jolkutter gerungen. Im Hinter teil der „schwarzen Riefe“ standen die beiden Piraten, jeder mit einem Ruder bewaffnet, bereit, dem ersten, der sich ihnen nähern wollte, den Schädel einzuschlagen, aber in wenigen Sekunden war der Rutter den Zurückbleibenden entschwinden, und die Angst rufe der beiden Fischer mahnten die Jolkutterinsassen, den mit den Wellen ringenden Männern zu Hilfe zu eilen. Die zu Eis erstarrten Glieder Dnns und der beiden anderen Bootsinassen lösten sich hierdurch. Zum Unglück achtete der Steuermann, der sich bisher an einem Ende festgehalten hatte, nicht auf die überkommenden Seen und wurde von einer derselben niedergeworfen, wodurch der Schuß im Revolver losging. Die Kugel fuhr in den Kumpf des Rutters und riß ein Loch.

Wenige Schritte von dem einzig zurückgebliebenen Fahrzeuge trieb die Gig, an die sich die beiden anderen Fischer klammerten. Lange konnten auch die sich nicht mehr auf dem hin- und hergeworfenen Fahrzeuge halten, und wenn sie erst einmal die treibende Gig losgelassen hatten, dann sanken auch sie in die Tiefe, wie der Vater Dnns. Einer alten Gewohnheit gemäß hatten die Leute, ehe sie in die Boote stiegen, ihre schweren Seestiefel angezogen und diese waren, wie Bleiklumpen die Füße beschwerend, dem alten Tomsen zum Verhängnis geworden. Kaum waren die beiden Fischer im Rutter, da sahen alle zu ihrem Entsetzen, daß auch er immer mehr Wasser zog. Schnell entschlossen machte sich einer der Leute daran, mit Berg und Lappen das bald gefundene Loch zu dichten und dadurch war wenigstens die unmittelbare Gefahr abgewendet.

„Wir müssen suchen, das noch an der Baste befestigte andere Ende des Netzes zu finden, dann ist es vielleicht möglich, den Vater noch zu retten,“ sagte Dnns dumpf und setzte das Segel.

„Ja, Leute, versuchen müssen wir alles, den braven, alten Mann zu retten. Aber,“ setzte der Sprecher, einer der Fischer, hinzu, „ich gebe nur wenig Hoffnung, denn wer einmal in unseren Netzen fßt, der kommt auch nur durch ein Wunder Gottes heraus.“

„Na, und solche Wunder? Ich will nichts weiter sagen,“ verlegte ingrimmig der Jolkutterführer, „wenn man bedenkt, zwei solche Lumpen entkommen, und der brave, alte Mann, der das Recht verteidigt, muß daran glauben. Die Macht des Teufels ist —“

Hier wurde der Sprecher durch das Rauschen der See unterbrochen. Zwei glühende Augen sahen plötzlich die Leute im Rutter auf sich gerichtet, und sie hatten kaum noch soviel Zeit, dem von Lücke kommenden Dampfer auszuweichen.

Bald war der Dampfer den Blicken der Leute im Rutter entschwinden, und als sie wendeten, um nach dem Lande zurückzufahren, sahen sie nicht weit von sich ein einsames Licht auf und niedertanzen.

„Das sind die beiden Frentags mit ihrer Jolle,“ sagte Dnns, „wir müssen auf sie zuhalten, denn ich glaube, der Rutter hier saß uns noch unter den Füßen weg.“

In kurzer Zeit lagen sie Seite an Seite mit der Jolle, und da keine Ausfluchten vorhanden waren, noch am heutigen Abend den alten Tomsen zu finden, so mußten die beiden Boote wegen der immer höher und schwerer werdenden See wenden.

Langsam hielten sie auf das Land zu.

Die beiden Jolkutter, der Aufseher und sein Matrose, schöpften das mehr und mehr eindringende Wasser aus, und wenige Schritte vom Ufer entfernt, wo mit Jacteln und Rettungsapparaten die Fischer, den Ausgang der Expedition erwartend, standen, verlor trotzdem der Rutter seine Schwimmfähigkeit und sank weg. Das Wasser war aber schon so flach, daß die Jnsassen sich retten konnten und von den hilfreichen Leuten vollends durch die tobende Brandung an Land gezogen wurden.

Schweren, schleppenden Schritts ging Dnns Tomsen seinem Hause zu. Unter den am Ufer Stehenden war Rose nicht, und so hatte er dort nichts zu suchen; er ging auch den Leuten mit den vielen Fragen so am besten aus dem Wege. Er brauchte ja auch daheim niemanden zu fürchten, denn es wartete jetzt niemand mehr auf ihn; die Mutter ruhte schon seit Jahren im Grabe, und so stand er jetzt allein in der weiten Welt.

2. Kapitel.

Das Begräbniß.

Zur selben Zeit hatte Rose mit ihrem Vater ein ereignetes Gespräch. Sie machte ihm heftige Vorwürfe, daß er sein Boot den beiden Fischdieben geliehen hatte.

„Du willst doch am Ende nicht damit gesagt haben, daß ich an dem Tode des alten Tomsen schuld sei,“ fuhr der alte Jansen seine Tochter an.

Rose antwortete nichts und legte nur die glühende Stirn an die kalte Scheibe des Fensters der kleinen Hütte.

„Na, wird's bald, daß Du mir antwortest,“ rief der Alte und hieb mit der Faust auf den Tisch.

„Ach Vater, laß das,“ bat das junge Mädchen und trat vom Fenster zurück; „Du weißt, daß alles, was Dnns angeht, auch mich trifft, und ich bin zu traurig, um heute einen klaren Gedanken fassen zu können. Nur wäre alles nicht so gekommen, wenn Du den roten Klaas —“

„Was hast Du mit dem roten Klaas,“ schrie der Alte. „Nun laß mich doch erst ausreden,“ antwortete Rose ruhig.

„Wenn Du den Mann schon früher weggeschickt hättest, wie ich es so oft bat, dann hättest Du uns allen diesen traurigen Abend erspart und mir eine Demütigung von dem Klaas nicht zufügen lassen brauchen!“

„Es ging nicht,“ sagte der Alte und ließ sich stöhnend in seinen Ledersessel fallen. „Es ging nicht, Kind,“ fügte er noch einmal hinzu. „Und was hat sich der Bursche erdreistet, hat er — hat er — sich — an — Dir — vergriffen? Hat — er — Dich?“

„Beruhige Dich, Vater, das nicht.“ Und dabei reichte sich Rose hoch, sodaß man ihren herrlichen Wuchs sah. „Hier, mein Arm hat nicht umsonst manchmal das Ruder in hartem Sturm geführt; aber es genügt schon, daß er seine Blide auf mich geworfen hat und mir von Liebe sprach. — Doch nun genug, der morgige Tag wird hart sein — für uns beide.“

Rose gab dem alten Mann einen flüchtigen Kuß auf die Stirn und ging hinaus, um ihr Lager aufzusuchen.

Die erste Dämmerung lag über dem Lande und der immer noch bewegten See, als ein Boot dicht am Deich festmachte. Der eine der Jnsassen sprang heraus und wartete in seinen bis an die Hüften reichenden schweren Seestiefeln an Land, während der zweite im Boote zurückblieb.

Stillen Schrittes ging der junge Mann dem Tomsenschen Hause zu und klopfte. Nach kurzer Zeit wurde ein Fenster geöffnet und Dnns sah heraus.

„Kommt, Obermaat,“ rief der junge Mann, „ich habe mit Euch zu reden.“

„Ihr seid's, Frentags?“

„Ja, ich bin's.“

„Was gibt's denn?“

„Ich habe meine Neze gehoben und —“ sofort verschwand der Kopf des jungen Tomsen und wenige Minuten später schritt er schweigend neben dem jungen Fischer dahin.

Zweimal blieben sie an verschiedenen Gehöften stehen, und zweimal schloß sich ihnen noch ein Mann an; alle schritten einem geräumigen Schuppen zu, und die beiden zuletzt gekommenen Männer holten schweigend eine Bahre aus demselben und trugen sie nach dem Strande hinab.

Bald machten die vier Halt, und ihrer gemeinsamen Anstrengung gelang es, das Boot durch die immer noch laufende Brandung bis fast auf den Deich zu ziehen.

Langsam und behutsam hoben sie einen dunklen Körper aus demselben und legten ihn auf die bereitstehende Bahre. Mit dem Südwest in der Hand standen die weiterharten Männer demütig da und sprachen ein stummes Gebet.

Als sie sich anschickten die Bahre aufzuheben, trat ein junges Mädchen heran und drückte dem Toten die nur halbgeschlossenen Augen zu; stumm reichte sie Dnns die Hand, und eine Träne glänzte in ihren Augen.

„Ich danke Dir von Herzen, Rose — und auch Euch, Frentags,“ sagte Dnns und reichte den beiden jungen Fischern, von denen der eine knapp 17, der andere nicht viel über 15 Jahre alt war, die Hand. Langsam trug man den toten Tomsen hinweg.

„Siehst Du Dnns, so ist's recht, jetzt hast Du Deine Energie wieder. Nun eile aber, daß Du Anzeige machst, denn sonst entkommen die beiden — Mörder noch,“ sagte Rose. Während sie das Wort Mörder aussprach, ging ein Schauer durch ihren Körper, denn sie erinnerte sich, daß einer jener Menschen sie, die reine und ehrliche Rose, so beleidigt hatte, sie um ihre Hand zu bitten.

„Was ist Dir, Rose?“ fragte Dnns.

„Nichts, nichts, Dnns,“ gab sie hastig zur Antwort.

„Nichts, sagt Du? Rose, Du bringst doch sonst kein unwahres Wort über Deine Lippen!“

„O Dnns,“ rief sie vorwurfsvoll und eilte auf ihn zu. „Mein, das tue ich nicht, aber, o Gott, es ist eine Schande für mich, es Dir einzugestehen. — Dnns — der rote Klaas hatte die Freiheit — vor drei Tagen — ehe Du kamst, um mich zu — freien,“ sagte sie stoßweise.

„Weiter nichts,“ meinte Dnns, sie an sich ziehend und ihr einen Kuß auf den Mund drückend. „So 'n Lump! Wenn die Sache nicht so bitter ernst hier im Hause stände, so würde ich lachen. Der Keel muß verrückt gewesen sein.“

Nach einer Pause sagte Rose:

„Ja, so schlimm's für mich ist, aber der Vater moßt nicht auf mich hören. Ich fürchte durch den Klaas steht dem Vater noch Böses bevor,“ fügte sie seufzend hinzu.

„An mir soll's nicht liegen, ich werde gegen Deinen Vater nichts tun!“

„Ja, Dnns, das weiß ich, aber die anderen im Dorfe werden nicht ruh'n, die werden gegen ihn sein. — Freunde hat er nicht gar viele hier!“

Der junge Mann wußte, wie recht Rose hatte, so schwieg er und sah stumm zum Fenster hinaus.

Plötzlich wurde er blaß und sagte hinausdeutend:

„Da geht der Gendarm eben zu Euch.“

Rose mußte sich am Tisch festhalten, um nicht zu fallen.

Langsam schaukelte sie der Türe zu und warf dem Zurückbleibenden einen trostlosen, tränenleeren Blick zu.

An der Schwelle blieb sie noch einmal müde stehen und sagte tonlos:

„Leb' wohl Dnns, wir gehören nicht mehr zusammen, die Tochter des Mörders, die Entehrte, mit dem Sohne des Gemordeten. Leb' wohl,“ und sie war hinausgeschwankt, ehe er sie zu halten vermochte.

Mit drei Schritten hatte er das Mädchen aber dennoch vor der Tür eingeholt und hielt sie nun am Arme fest.

Willenlos ließ sie sich von ihm in das Zimmer zurückführen, wo der tote Vater Tomsen auf schneeweißem Linnen still und friedlich lag. Die gefalteten Hände hielten einen kleinen Auser, der in ein Kreuz überging, das ihm bei Lebzeiten als Talisman gebient hatte.

Stumm führte Dnns das Mädchen an den Toten und sagte:

„Sage mir in seiner Gegenwart, liebst Du mich, und willst Du tren zu mir halten und stehen, wann und wo es auch immer sei, und willst Du, wenn die Zeit gekommen ist, mein braves Weib werden?“

Er sah ihr mild, aber fest ins Auge, und während jetzt ein Tränenstrom ihrem gequälten Herzen Luft schaffte, sagte sie, sich faust und schlüßtern an ihn schmiegend:

„Tue ich auch keine Sünde, wenn ich „ja“ sage?“

„Nein, meine Rose. Von jetzt an bist Du mein, mein fürs Leben. Vater,“ wandte er sich mit Rose vor dem Toten aufs Knie niederlassend, „segne unseren Bund!“

Lange knieten sie so eng nebeneinandergekniet vor dem Toten, und als sie sich endlich erhoben hatten, sagte Dnns leise:

„Es war ja sein sehnlichster Wunsch, uns vereint zu sehen, nun wird er segnend von jenen lichten Höhen auf uns herniederschauen.“

Fortsetzung folgt.



Karl Brumberg jr., Kamen.

Aufruf

des Provinzial-Komitees für die National-Flugspende.

Das unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Reichskomitee hat an das deutsche Volk die Aufforderung ergehen lassen, eine nationale Spende für das deutsche Flugwesen und die deutschen Flieger zu schaffen. Dieser Ruf hat auch in den Herzen der Westfalen freudigen und begeisterten Widerhall gefunden. Hat doch der Westfale nie versagt, wo es geboten war, mit selbstloser Hingabe in den Dienst großer nationaler Aufgaben zu treten und mit zäher Tatkraft neuen Zielen zuzustreben. Es gilt jetzt, alle Kräfte unserer Heimatprovinz zur Mitarbeit an dem hohen Werke zusammenzuschließen, das bestimmt ist, dem deutschen Volke auch auf diesem Gebiete die ihm gebührende Stellung unter den Nationen zu sichern, und der Arbeit jener unerschrockenen Männer, die ihr Leben für die Sache einsetzten, die Unterstützung aller Kreise der Bevölkerung zuzuwenden.

Nachdem die Unterzeichneten zu einem westfälischen Provinzial-Komitee für die National-Flugspende zusammengetreten sind, richten sie an alle Westfalen die herzlichste Bitte, zur Erfüllung dieser großen Aufgabe auch ihrerseits beizutragen. Auch kleine Gaben sind willkommen. Die Einrichtung von Kreis- und Ortskomitees, welche die Sammelthätigkeit leiten und die örtlichen Sammelstellen bezeichnen werden, ist im Gange. Als Zentralfstelle hat sich die Westfälische Landesbank zur Annahme der gesammelten Beiträge bereit erklärt.

So glauben wir gewiss zu sein, daß die Opferbereitschaft und der vaterländische Sinn der westfälischen Bevölkerung der hohen Bedeutung des nationalen Unternehmens entsprechen werden.

Das westfälische Provinzialkomitee für die National-Flugspende.

Der Vorsitzende: Prinz Karl von Ratibor und Corvey, Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Der vorstehende Aufruf wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Unterzeichneten zu einem Kreiskomitee zusammengetreten sind.

An alle Einwohner des Kreises Hamm ergeht die herzlichste und dringende Bitte, nach besten Kräften zur National-Flugspende beizutragen.

Die Stadt- und Amtskassen nehmen Beiträge entgegen.

Hamm, den 30. Mai 1912.

Das Kreis-Komitee für den Landkreis Hamm.

Landrat Schulze-Pellum, Vorsitzender.

Bürgermeister von Basse, Kamen. Stadtrat Beckmann, Anna. Oekonomierat Große-Bege, Haus Brüggen. Amtmann Grube, Pellum. Amtmann Haltern, Rhynern. Rentner Koch, Fröndenberg. Amtmann Seefemann, Fröndenberg. Bürgermeister Pfeiffer, Anna. Amtmann Sabak, Anna. Rentner Schulze-Wöding, Wöding. Rentner Schulze-Höding, Höding.

Gelder nehmen die Stadtkasse und die Herren Magistratsmitglieder gern entgegen.

Kamen, den 7. Juni 1912.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Auch die Expedition der „Märkischen Zeitung“ nimmt Gaben für die National-Flugspende entgegen und wird über jeden eingegangenen Betrag öffentlich quittieren.

Berliner Volks-Zeitung

Täglich 2 Ausgaben

mit den Beiblättern:

ULK weltbekanntes, farbig illustriertes Witzblatt (8 Seiten)

Illustr. Familien-Zeitung mit aktuellen Bildern, Romanen usw. (16 S.)

Illustrierte Kinder-Zeitung mit lustigen Bildern, Erzählungen, Spielen (8 S.)

Tägl. Unterhaltungsblatt mit Romanen und Abhandlungen a. all. Gebieten

Man abonniert bei allen Postanstalten zum Preise von 90 Pfennig monatlich

Probenummern

an jedermann kostenfrei von der Exped. Berlin SW 19, Jerusalemstr. 46/49

Über 83 000 Abonnenten

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kurzer Zeit zubereiten. Stets frisch in den verschiedensten Sorten zu haben bei

Ewald Thiel, Adler-Drogerie in Heeren.



R.F.C.

Neueste Fassons in grosser Auswahl und billigen Preisen.

H. G. Thöling

Bahnhofstr. 52.



Fahrräder, erschlaffig, direkt von der Fabrik, an Privats und Händler von M. 49,50 an. Mäntel von M. 2,80 an. auch an fremdem Fabrikat, prompt und billig.

Nähmaschinen von M. 56,- an. Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges. Duisburg-Wanheimerort. Begr. 1896.

Fabriklager: W. Fröpper Kamen, Weststraße 54a.

„Küchensutter“!

Trocken- und Fleischfaserlücken-futter „Nagut“ ist bequem zu verfüttern, bewirkt rasches Wachstum und spielend leichte Rüdenaufzucht. Zu haben bei: Carl Müller jun. Nachf., Drogerie, Kamen.

Gras-Verkauf Kamen.

Freitag, den 14. d. M., abends 6 Uhr verkaufen Unterzeichnete aufolge Auftrages für die Stadt Kamen den guten, ersten Graswuchs in der von dieser angekauften, an der Weststraße hiesiger Stadt, der F. Menne'schen Wirtschaft daselbst gegenüber liegenden, früher Jacoby'schen Weide, „Ebelkirchhof“ gnt., in halbe Morg. usw. eingeteilt, öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Kamen. Reinhard, Gerdt, Aukt.

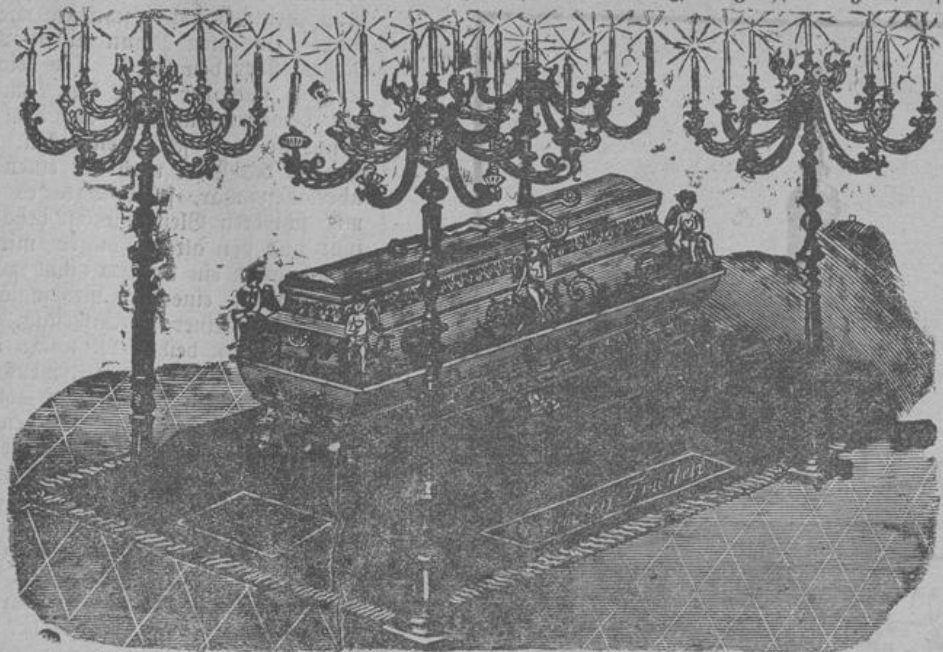
Junge Mädchen und Frauen,

die infolge ungenügender Ernährung, mangelhafter Blut- u. Säfte-zirkulation, Bleichsucht u. Blut-armut wenig leistungsfähig, leicht reizbar, schwach und hinfällig sind, müssen Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle trinken. Eine Kur von einigen Wochen genügt zumeist, um die Wangen zu röten, Kraft u. Wohlbehagen, Frohsinn u. Lebensmut wieder einkehren zu lassen. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. in Kamen: G. Jacobi u. G. Müller in Berglamen: G. Jacobi.

Ludwig Knieper, Kamen, Nordstr. 7

Grösste und älteste Sargschreinerei und Sargausstattungs-geschäft hier.

Unterhalte stets großes Lager in Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen. Geschäftsgrundsatz: Strengste Reellität, prompte Bedienung, möglichst billige Preise.



Telephon Nr. 204.

Telephon Nr. 204.

Bege besonders auf fachgemäße, saubere, prima Arbeit und bestes Material der Holz-särge, welche alle auf eigener Werkstatt angefertigt werden, die allergrößte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit; desgleichen auf dem Gebiet der Hygiene und Pietät.

Auf Wunsch Aufbahrung mit Handlader und Katafalk-Decke. Uebernahme ganzer Beerdigungen.

Es gibt

sehr viele Fabrikate von Konservengläsern und Sterilisierapparaten, aber

Weck'sche Gläser u. Apparate

sind als erstklassiges, vorzüglich bewährtes und tadellos funktionierendes Fabrikat bekannt.

Weck marschliert an der Spitze

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisliste gratis.



Berliner Tageblatt

erscheint täglich 2mal, auch Montags, im ganzen 13mal wöchentlich

Jeder Abonnent erhält

6 wertvolle Wochenchriften kostenfrei

Montags: Der Zeitgeist

Mittwochs: Techn. Rundschau

Donnerstags: Der Weltspiegel

Freitags: Witzblatt „Ul“

Sonntags: Haus Hof Garten

Sonntags: Der Weltspiegel

2 Mark monatlich

bei allen Postanstalten Deutschlands

Abonnements für das 3. Quartal

werden von den Postanstalten und Briefträgern vom 15. dieses Monats ab entgegengenommen.

Im Interesse pünktlicher Lieferung liegt es, rechtzeitig zu bestellen

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwimmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Kleine Annoncen:

Stellengesuche

Stellenangebote

Mietsgesuche

Vermietungen

An- und Verkäufe

finden besten Erfolg

durch die

Märkische

Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für

Kamen und Umgegend.



Kainit und Kalisalz

wieder vorrätig.

Th. Ostermann,

Kamen, Bahnhof.

Eine Wohnung

sofort oder zum 1. Juli zu

vermieten.

Näher. i. d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Juli

zu vermieten.

Schillstr. 36.

1 Wohnung

von 3 Zimmern, am Markt,

an stille Familie zum 1. Juli

zu vermieten.

Zu erfrag. in der Geschäfts-

stelle d. Blg.

Wohnung

nebst Zubehör auf sofort oder

später an ruhige Leute zu ver-

mieten.

Notstraße 24.

Freundliche Wohnung

(2 Zimmer) zum 1. Juli oder

später zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Erscheint wöchentlich

Amstli

Telefon

Nr. 200

beginnt ein Lebensbeding einer am Dr da immer ne im Sommer brauche ich e gibt tatfächl Dinge drauß die Zeitung Nichts i den Vorgäng nicht selten q wie kann ma billigen Eink über diese B Wer von alle wenn ihm fte Niemand

Amstli

sich in enger

Mus

Am M führung in treter aus war von der Nicht den Anwe bemerkt.

Nach Vorfihende ist die ei Gegner u Höchstbaue haben. U bund mit ihm gewäl tagswahle geradegu sentiert hä angekündig verloren, mißglückt, Niederlage 58 feiner unterstützte Fortschritt des Deut dann an irte, Dr. Januschau des Hanf worden f bundes j der Nicht dann geg neten die vertreten im vorigen nur eine 2 Angestellte Führer de Palm hat, Dr. Diebe

Ei